Opłata pocztowa uiszczona ryczałtowo.
Nr. 169 / 8. Jahrgang — Lodz, Montag, den 23. Juni 1930 — Einzelpreis 25 Groschen

Freie Presse

Bezugspreis monatlich: 5.60 Zloty, durch Zeitungsboten 6 Zl., wöchentlich 1.50 Zl., durch die Post 6 Zl., Ausland 1 Dollar. — Erscheint mit Ausnahme der nach Feiertagen folgenden Tage frühmorgens, sonst nachmittags. Bei Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Schließung der Zeitung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Lodz, Petrikauer Straße Nr. 86. Fernsprecher: Geschäftsst. 106-86, Schriftleitung 148-12. Empfangsstunden des Hauptschriftleiters von 10—12.

Anzeigenpreise: Die 7gespaltene Millimeterzeile 15 Gr., die 3gesp. Reklamezeile (mm) 60 Gr., Eingesandtes pro Textzeile 120 Gr. Für Arbeitsuchende Vergünstigungen. Ausland: Reklamezeile 1 Zl., Anzeigenzeile 24 Gr. Honorare werden nur nach vorheriger Vereinbarung gezahlt. Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nicht aufbewahrt. — Postscheckkonto 60.689.

Mißerfolg der deutschen Sozialisten in Zdunska Wola

Die gestrigen Wahlen in Zdunska Wola zeitigten folgendes Ergebnis: Liste Nr. 1 Deutsche Sozialistische Arbeitspartei erhielt kein Mandat (vorher 1), Nr. 2 PPS. 0 (4), Nr. 4 Bund 1 (1), Nr. 5 Rev. Fraktion der PPS. 7, Nr. 6 Hausbesitzer 1, Nr. 7 PPS Linke 3 (0), Nr. 8 Regierungsblock 2 (0), Nr. 10 Deutsche Wähler 1 (bei den vorigen Wahlen hatten sie keine Liste eingereicht), Nr. 11 jüdische Handwerker 1 (0), Nr. 12 Poalej Zion 0, Nr. 13 Religiöse Juden 1 (1), Nr. 14 jüdischer Block 2 (4), Nr. 15 Orthodoxe Juden 4 (5), Nr. 16 Nationaler Klub und Ch. D. 1 (7).

An der Spitze der deutschen Liste steht Herr Gustav Bauer, dem das Mandat zufällt.

*

Die Wahlen in Rombien wurden vertagt.

Eine Zirkularnote Deutschlands gegen Polen?

Berlin, 23. Juni.

Im Zusammenhang mit den letzten Grenzzwischenfällen berief die deutsche Regierung den Gesandten in Warschau Rauscher nach Berlin, um bei diesem Informationen über die in Warschau herrschende Stimmung einzuziehen. Gesandter Rauscher trifft am Dienstag in Berlin ein. Für Dienstag 11 Uhr wurde eine Ministerkonferenz anberaumt, in der u. a. auch die Erklärung Polens hinsichtlich der Aufhebung der Ein- und Ausfuhrverbote besprochen werden soll.

Polnische Blätter berichten hierzu, daß die deutsche Regierung die Absicht habe, sich an alle Signatarmächte mit einer Zirkularnote zu wenden, die sich gegen Polen richten soll. In dieser Note soll Polen Sabottierung der Normalisierung der Wirtschaftsverhältnisse in Europa vorgeworfen werden.

Ein Volk, ein Staat

Die Jahrestagung des Oesterreichisch-Deutschen Volksbundes in Klagenfurt ist zu einem politischen Ereignis geworden, da zum ersten Male wieder alle Parteien unterschiedslos sich zu einer großdeutschen Kundgebung zusammenfanden. Auch aus dem deutschen Reiche waren alle politischen Richtungen, von den Deutschnationalen bis zu den Sozialdemokraten, vertreten. Der Vorsitzende, Generaldirektor Dr.-Ing. Neubacher, betonte, daß der Oesterreichisch-Deutsche Volksbund bereits eine Mitgliederzahl von nahezu zwei Millionen Männern und Frauen umfasse. Niemals zuvor sei es in einem Lande geglückt, einen so gewaltigen Prozentsatz der Gesamtbevölkerung organisatorisch zu vereinen. Namens der Deutschen Zentrumspartei begrüßte Reichstagsabgeordneter Dr. Küchle die Bundestagung. Bürgermeister Dr. Brecht brachte den Wunsch der Stadt Klagenfurt, der kampferprobten Vorkämpferin im Grenzland deutscher Kultur, zum Ausdruck, Deutschland möge eins werden und eins bleiben für jetzt und alle Zeit. Innenminister Schumy gab eine besonders eindringliche Darstellung der Anschlußnotwendigkeit. Oesterreichs Land- und Volkswirtschaft begrüße jeden Anlaß, der geeignet sei, den Anschlußgedanken zu kräftigen und den weitesten Kreisen zu vermitteln. Der Landbund, als dessen Obmann er spreche, stehe unerschütterlich zum Anschlußgedanken. Der erste Staatskanzler der Republik Oesterreich, der Sozialdemokrat Dr. Renner, erklärte, die österreichische Sozialdemokratie halte fest an dem Gedanken, den sie schon in den Novembertagen des Jahres 1918 proklamierte: die einige einheitliche, deutsche demokratische Republik. Sein Parteigenosse aus dem Deutschen Reiche, Reichstagsabgeordneter Dr. Gerlach: Auch die neun Millionen der deutschen sozialdemokratischen Wähler glauben unerschütterlich an die **Zwangsnotwendigkeit des Zusammenschlusses aller Deutschen** zur Wahrung ihrer kulturellen und wirtschaftlichen Rechte. Doch erstreben sie diesen Zusammenschluß nicht unter Anwendung von Gewalt, da es die Ueberzeugung aller sei, daß das gute Recht siegen müsse. Der Obmann der Großdeutschen Volkspartei Oesterreis, Minister a. D. Dr. Schürff, rühmt das Land Kärnten als beispielgebend in der Tatkraft bei der Durchsetzung der Heimkehr in das Vaterland. Ministerialdirektor Dr. Götz überbrachte die Grüße der Deutschen Demokratischen Partei und würdigte die ausgezeichnete Arbeit der Volksbünde und Arbeitsgemeinschaften hüben wie drüben, die einmütig für den Zusammenschluß tätig sind. Der Bürgermeister von Freiburg, Dr. Hartenstein, überbrachte als Vertreter des Deutschen Städtetages die Grüße und Wünsche der deutschen Städte, die sich mit denen Oesterreichs eins fühlen und in diesem Gefühl keine Grenzen kennen. Als letzter Redner beglückwünschte der christlich-soziale Vorsitzende des Bundesrats, Prof. Dr. Hugelmann, das Land Kärnten zur zehnjährigen Wiederkehr des Abstimmungstages. Die Südgrenze Deutschlands müssen die von tausendjähriger Geschichte umwitterten Karawanken sein.

Die Bruderkämpfe in Deutschland

(TU) **Berlin, 23. Juni.**

In Berlin waren auch am Sonntag wieder zahlreiche Zusammenstöße zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten zu verzeichnen. In Berlin-Charlottenburg wurden mehrere Nationalsozialisten von Kommunisten überfallen und zu Boden geschlagen. Die Polizei nahm 5 Kommunisten fest.

In Berlin-Wanden verhaftete die Polizei 17 Nationalsozialisten, die versuchten, unter den Badegästen Unruhe zu stiften.

Deutscher General von bolivianischen Aufständischen gefangen



General Kundt, der aus deutschen Diensten ausgeschieden war, um als Generalstabschef die bolivianische Armee zu reorganisieren, ist nach Meldungen aus Kreisen der Aufständischen von diesen in der Hauptstadt La Paz gefangengenommen worden.

Verschwundene Milliarden

Aus Paris wird gemeldet: Die sozialistische Fraktion der Kammer hat beschlossen, die mysteriöse Affäre der auf so gemeimnisvolle Weise verschwundenen Milliarden des Schatzamtes, über deren Verwendung die Regierung bisher jede Auskunft verweigert hat, durch eine öffentliche Debatte im Plenum zur Erklärung zu bringen. Sie hat heute in der Kammer den Antrag eingebracht, Finanz- und Armeekommission zu beauftragen, unverzüglich einen Bericht über die Guthaben und Lasten des Schatzamtes zu erstatten und sie mit allen für die Durchführung der Enquête erforderlichen Vollmachten auszustatten.

Es handelt sich um ein Defizit von 12 bis 13 Milliarden Franken. Wie „Petit Journal" schreibt, haben die Beträge für große Rüstungsbauten an der Ostgrenze Verwendung gefunden. Statt acht projektierter Sperrforts am Rhein seien 17 in Bauangriff genommen worden und weitere 19 Sperrforts an der italienischen Grenze.

Tagung der Kriegsinvaliden

Warschau, 23. Juni.

Gestern begann hier die Delegiertentagung des Kriegsinvalidenverbandes, die mit einem Gottesdienst in der Johanniskirche eingeleitet wurde. Zu dem Gottesdienst hatten sich eingefunden Innenminister Skladkowski, Vizekriegsminister Konarzewski, Vizearbeitsminister Hubicki, der Vorsitzende der Landeswirtschaftsbank Gurecki u. a. Gegen 1000 Vertreter der Kriegsinvaliden mit 110 Fahnen waren erschienen. Nach dem Gottesdienst, während dessen die Einweihung einer neuen Fahne vorgenommen wurde, zogen die Teilnehmer nach dem Pilsudski-Platz, wo im Namen des Staatspräsidenten Minister Skladkowski und im Namen Marschall Pilsudskis Vizeminister Konarzewski Kränze in den Fahnenschaft schlugen. Abends fand eine Vorstellung in der Oper statt.

Die andere Seite

5 polnische Schulen in Ostpommern. — Auch eine polnische Bank zum Grundstückskauf.

Nachdem im Laufe des letzten Jahres drei polnische Schulen im pommerschen Grenzkreis Bütow aufgemacht worden sind, wurde jetzt die vierte nur von zwölf Schülern besuchte Schule im Dorf Groebenzin errichtet, der in Kürze die fürfte im Dorfe Pschywors folgen soll. Auf Betreiben des für das polnische Schulwesen in Ostpommern agitierenden Geschäftsführers Bauer vom Polnischen Schulverein wird im deutschen Dorf Bernsdorf, Kreis Bütow,, eine polnische Bank gegründet, mit deren Geld in der Hauptsache Grundstücke beliehen und angekauft werden sollen.

Hochverratsprozeß

Lemberg, 23. Juni.

Nach 12tägiger Verhandlung gegen 17 angeklagte Ukrainer wurde am Sonnabend das Aufnahmeverfahren abgeschlossen. Alle Angeklagten stehen unter der Anklage des Hochverrats. 7 Personen sind der unmittelbaren Teilnahme am Hochverrat angeklagt, wofür ihnen die Todesstrafe droht. Den übrigen, die der mittelbaren Teilnahme angeklagt sind, drohen Strafen von 10 bis 20 Jahren Zuchthaus. Das Urteil wird am Donnerstag erwartet.

Kommunistische Kundgebung vor dem polnischen Konsulat in Hamburg

Hamburg, 23. Juni.

Gestern mittag veranstalteten etwa 300 Kommunisten vor dem polnischen Konsulat eine Kundgebung. Unter polenfeindlichen Ausrufen verlangten sie die Freilassung der politischen Gefangenen in Polen. Die Demonstranten trugen auch Transparente mit polenfeindlichen Aufschriften.

Barbusse ist verdächtig

Wie der „Matin" zu berichten weiß, ist Henry Barbusse, der seit Jahren schon der kommunistischen Partei angehört, den Moskauer Gewalthabern verdächtig geworden. Barbusse leitet eine literarisch-politische Wochenschrift „Le Monde". Dieser Tage erhielt er vom Moskauer Büro für revolutionäre Literatur ein Schreiben, in dem ihm bedeutet wurde, daß seine Zeitschrift nicht mehr in der genauen Linie der Moskauer Politik stehe. Er habe, so wird ihm vorgeworfen, in seinem Blatt „die Machwerke der Feinde Moskaus zu veröffentlichen und mit seinem Namen zu decken gewagt". Er wird daher vor die ultimative Frage gestellt, ob er für oder gegen Moskau sei. Die einzige Antwort, die ihm erlaubt wird, soll entweder in der radikalen Aenderung der Richtung seines Blattes oder in seiner sofortigen Demission bestehen.

Ausdehnung der Boykottbewegung in Indien

(TU) **London, 23. Juni.**

Unter dem Vorsitz von Pandit Nehru hat eine Versammlung der indischen Handelsvereinigungen in Bombay am Sonnabend den Boykott der ausländischen Wechselbank, sowie die Abhaltung eines Trauertages beschlossen.

In dem Hauptgeschäftsviertel von Kalkutta sind am Sonnabend 29 Personen wegen Streikpostenstehens verhaftet worden.

DER TAG IN LODZ

Montag, den 23. Juni 1930.

Arbeit ist die Bedingung des Lebens. Das Ziel ist Weisheit. Und Glückseligkeit der Preis.

Schiller.

Aus dem Buche der Erinnerungen

1804 * Der Industrielle Johann Friedrich August Borsig in Breslau († 1854).
1824 * Der Komponist Karl Reinecke in Altona († 1910).
1823 * Der Hygieniker und Zoologe Gustav Jaeger in Bürg i. Württemberg († 1917).
1916 † Der Volksschriftsteller Heinrich Hansjakob bei Haslach in Baden (* 1837).

Sonnenaufgang 3 Uhr 44 Min. Untergang 20 Uhr 20 Min.
Mondaufgang 1 Uhr 14 Min. Untergang 17 Uhr 9 Min.

---

a. **Die Wahlen in Rombien,** die am Sonnabend stattfinden sollten, wurden wegen zu geringer Beteiligung vertagt.

b. **Tagung der Handwerkerkammern.** Gestern begann in Lodz eine Tagung der Vertreter aller Handwerkerkammern Polens. Nach der Wahl des Präsidiums wurde die Einberufung einer allpolnischen Handwerker-Tagung besprochen, die im Herbst stattfinden soll. Nachdem einige Organisationsfragen besprochen worden waren, wurden Steuerfragen erörtert und die allgemeine Krisis besprochen. Heute werden die Beratungen fortgesetzt und eine Besichtigung des Elektrizitätswerks vorgenommen werden.

p. **Die Handwerkerkammer verlangt größere Kredite für das Handwerk.** Wie wir berichteten, hat das Lodzer Handwerk von der Landeswirtschaftsbank einen Kredit in Höhe von 454 000 Zloty zuerkannt bekommen. In Anbetracht dessen, daß diese Summe im Verhältnis zu den Bedürfnissen zu klein ist, hat sich eine Abordnung der Lodzer Handwerkerkammer nach Warschau begeben und ist bei dem Direktor der Landeswirtschaftsbank vorstellig geworden. General Gurecki erklärte, daß gegenwärtig von der Gewährung von Ergänzungskrediten keine Rede sein könne. General Gurecki versprach jedoch, dem Handwerk der Lodzer Wojewodschaft im Herbst weitere Kredite zu vermitteln.

Trauung. Morgen um 7 Uhr abends findet in der St. Kostka-Kathedrale die Trauung des Kaufmanns Herrn Georg Jendryssek mit Frl. Elli Wimmer, Tochter der Eheleute Josef und Emilie Wimmer, statt. Die Hochzeitsfeierlichkeiten finden in der „Eintracht", Senatorska-Straße 7, statt. Den vielen Gratulationen aus Sängerkreisen, die dem jungen Paar zugehen werden, schließen wir auch die unseren an.

B. **Unterbrochener Urlaub.** Wie die heutige Mittagsausgabe des jüd. „Najer Folksblatt" berichtet, soll der Lodzer Polizeikommandant, Polizeiinspektor Elsässer-Niedzielski, der in Karlsbad zur Kur weilt, in einem Restaurant nach dem Genuß von Fischen erkrankt sein. Der herbeigerufene Arzt stellte eine Fischvergiftung fest. Herr Niedzielski soll seinen Urlaub unterbrechen und zurückkehren.

Stadt, bezahle deine Schulden!

a. Die Lodzer Stadtanlihe in Markwährung wurde trotz aller Proteste der Anleiheinhaber nicht konversiert. Auf der dieser Tage in Warschau stattgefundenen Städtetagung protestierten die Anleihebesitzer und baten, der Städteverband möge sich dieser Sache annehmen.

---

a. **Die Aushebung des Jahrgangs 1909.** Morgen, Diensta, den 24. Juni, haben vor den Aushebungskommissionen zu erscheinen: Vor der Kommission Nr. 1, Zakontna 82, die im Bereiche des 11. Polizeikommissariats wohnenden Rekruten des Jahrgangs 1909, deren Namen mit den Buchstaben K, L, Ł beginnen; vor der Kommission Nr. 2, Ogrodowa 34, die im Bereiche des 14. Polizeikommissariats wohnenden Rekruten des Jahrgangs 1909, deren Namen mit den Buchstaben R, S beginnen; vor der Kommission Nr. 3, Kosciuszko-Allee 21, die im Bereiche des 2., 3., 5., 8., 9. und 11. Polizeikommissariats wohnenden Rekruten des Jahrgangs 1908, deren Verhältnis zum Militärdienst bisher noch nicht geregelt ist und die bisher noch vor keiner Kommission gestanden haben.

Die Rekruten haben in sauberem und nüchternem Zustande vor der Kommission zu erscheinen. Wer nicht rechtzeitig erscheint, setzt sich einer administrativen Bestrafung und zwangsweisen Vorführung aus.

× **Eine städtische Fleischbank.** Es wurde beschlossen, beim städtischen Schlachthaus eine Fleischverkaufsstelle des Magistrats einzurichten.

p. **Auf der Spur von Geldfälschern.** Wir berichteten, daß falsche Hunderzlotynoten im Umlauf sind. Vorgestern kaufte der Lodzer Viehhändler Abram Hecht bei dem Landwirt Arnold Hahn eine Kuh und bezahlte diese u. a. mit einem Hunderzlotyschein. Hahn wollte mit der Banknote auf dem Baluter Ring Stroh kaufen. Hier erfuhr er, daß der Schein falsch ist. Er meldete dies der Kriminalpolizei. Hecht wurde daraufhin verhaftet. Er erklärte, den Schein von Viehhändlern in der Umgegend erhalten zu haben, die er bei Namen nannte. Die Polizei wollte sie festnehmen, doch waren die Vögel bereits ausgeflogen.

Das Fest für die Waisen

Das große Gartenfest zugunsten des evangelischen Waisenhauses ist vorüber. Das Festkomitee mit Herrn Otto Pfeiffer und Otto Wihan an der Spitze, hatte wochenlang eifrig gearbeitet, um den Besuchern einen genußreichen Nachmittag bieten zu können. Wie viel Arbeit und Aufopferung die Organisation einer solchen Veranstaltung erfordert, können am besten die einschätzen, die selbst bei ähnlichen mitgeholfen haben.

Alles war auf das sorgfältigste vorbereitet — und da änderte sich am Vorabend des Festes das herrliche Sommerwetter. Es begann zu regnen. Noch hoffte man auf einen schönen Sonntagmorgen. Doch dieser enttäuschte. Es regnete zwar nicht, doch war der Himmel düster. Alle Erwartungen schienen an der schlechten Laune des Wettergottes scheitern zu müssen. Doch mittags war der Himmel wieder klar, die Wolken verzogen sich, die Sonnte siegte. Man konnte es wagen, hinauszuziehen, ohne fürchten zu müssen, naß zu werden.

Herr Pastor Schedler, dessen nie ermüdende Tatkraft seit Jahren dem Waisenhaus gehört, begrüßte die in dem schönen Garten des Herrn Lange in Langówek zahlreich erschienenen Gäste in deutscher und polnischer Sprache und ließ seine Zuhörer einen kleinen Einblick in das Leben der Waisenkinder tun. Der Unterhalt der 68 Waisen, der fast ausschließlich mit den Einnahmen der Wohltätigkeitsveranstaltungen bestritten werden muß, kostet jährlich 46 000 Zloty.

Zahlreiche kirchliche Organisationen stellten sich in den Dienst der guten Sache und halfen durch ihre Darbietunoen mit, den Nachmittag zu verschönen. Von den Gesangvereinen wirkten mit: der Kirchengesangverein der St. Trinitatisgemeinde unter Leitung des Bundesliedermeisters Herrn Frank Pohl mit. Der Chor sang die Lieder „Frühling am Rhein" und „Mädel, flink auf den Tanz" klangvoll und begeistert; der gemischte Chor der St. Trinitatisgemeinde unter Leitung des Herrn Liedke; der Massenchor der vereinigten gemischten Gesangchöre der St. Johannis- und Matthäigemeinde, unter Leitung des Dirigenten Herrn Matzke, sowie die Männer-, Damen- und gemischten Chöre der Baluter und Zubardzer Gesangvereine mit ihren Dirigenten, den Herren O. Schiller und Henke. Diese Darbietungen fanden bei den Zuhörern viel Anklang. Auch den Darbietungen der vereinigten Turner: Freiübungen, Keulenschwingen, Kür-Turnen am Reck der Turner und Turnerinnen unter Leitung des Ehrenturnwarts Herrn Triebel, wurde großes Interesse entgegengebracht. Anschließend traten die jüngsten Mitwirkenden auf: die Kinder aus der Baluter Fröbelschule — in polnischen Nationalkostümen tanzten sie einen Krakowiak. Die Kinder (im Alter von 4—6 Jahren) entledigten sich ihrer Aufgabe vollkommen.

Am Schießstand, an den Glücksrädern und Drehtischen herrschte reges Leben. An der Verteilungsstelle der Gewinste der Pfandlotterie war ein fröhliches Hin und Her. Jedes Los gewann, so daß auch der größte Pechvogel nicht leer ausging. Nützliche und originelle Gegenstände wurden gewonnen. Am Karussel und Schaukel herrschte lustiges Treiben. An einer Stelle des Gartens wurde Völkerball gespielt, anderswo Drittabschlag. Andere Besucher machten es sich ganz bequem, sie setzten sich auf den schönen Rasen und — spielten Karten. Die Tonfeldsche Musikkapelle spielte bald hier, bald da im Garten. Bei Eintritt der Dämmerung nahm sie an der Tanzdiele Aufstellung, und die Jugend begann zu tanzen. Im Park flammten die elektrischen Lichter und Lampions auf. Die gute Stimmung hatte längst ihren Höhepunkt erreicht.

Das Fest war gelungen. Auch der materielle Erfolg dürfte befriedigend sein, und die viele Arbeit guter Menschen reichlich gelohnt haben.

Ein blutiges Waldvergnügen

Kampf zwischen Polizei und betrunkenen Festteilnehmern

In dem Häuslerschen Walde in Lublinek fand gestern ein Vergnügen statt, während dem es zu schweren Zusammenstößen mit der Polizei kam. Einige betrunkene Männer begannen eine Schlägerei, in die sich bald eine große Zahl Fernstehender mischte. Messer, Stöcke und andere Gegenstände kamen in Anwendung. Das Fest hatten auch 6 Polizisten mit ihren Familien besucht. Als diese den Lärm hörten, versuchten sie die Streitenden auseinanderzubringen. Diese wandten sich aber gegen die Polizisten und zwangen sie, zurückzuweichen. Durch Messer und Knüppel bedroht und mit einem Steinhagel überschüttet, stellten sich die Polizisten an einem Schuppen auf, um sich besser verteidigen zu könen. In diesem Moment fielen einige Schüsse, durch die ein abseitsstehender Mann verletzt wurde. Die Polizisten wandten aber ihrerseits nicht die Waffe an, um ein Blutvergießen zu vermeiden. Erst als aus Lodz eine Abteilung Polizisten zu Pferde eintraf, konnte die Menge auseinandergetrieben werden. Drei Personen: Josef Zybert und seine beiden Söhne Josef und Jan, wurden verhaftet. Der Name des Verletzten konnte nicht festgestellt werden.

Doktor Hella Welling auf der Anklagebank

ROMAN VON P. WILD

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

[13

„Hella, was war in dem Schlafpulver?"

„Nichts Besonderes. Du hast sie doch jeden Abend genommen, und sie sind dir stets vorzüglich bekommen", beruhigte Hella.

„Heute war es anders. Nach dem ersten fühlte ich mich so unruhig. Jetzt aber ist es schrecklich."

„Willst du dich nicht lieber niederlegen, Hanny, und ich suche Doktor Lumtowsky?"

„Niederlegen? Mir ist, als habe ich keine Sekunde Ruhe. Etwas treibt mich hin und her, und... Nein, ich muß zum Tiberiusfelsen."

„Du mußt? Hanny, das ist doch Unsinn. Bleibe hier!"

„Ich kann nicht; quäle mich nicht. Was weißt du, wie mir ist."

Hella schwieg. Sie verstand die Freundin nicht, doch war sie durch die sichtliche Erregung Hannys und ihr seltsames Gebaren beunruhigt.

Hanny bedauerte ihre Heftigkeit.

„Verzeih, Hella", bat sie, „ich weiß selbst nicht, wie mir ist. Doch es ist furchtbar. Glaubst du an Ahnungen?"

„Ich?"

„Ah, wenn es wahr sein sollte, Hella, es wäre entsetzlich."

Sie schauerte zusammen. Ihr Atem jagte, der Puls ging fiebrig.

„Komm, laß uns gehen."

„Wollen wir nicht lieber in den Ort gehen?"

„Nein, zum Felsen des Tiberius."

Da mußte Marietta ihnen den Weg sagen; dann gingen sie. Unterwegs blieb Hanny ein paarmal stehen, um Luft zu holen. Die Windungen zur Höhe waren zum Teil recht steil.

„Laß uns heimkehren, Hanny!"

„Nein, ich muß zum Tiberiusfelsen. Muß — muß...", wiederholte sie.

„Wieviel Uhr ist es?"

„Sogleich sieben Uhr."

„Danke, dann laß uns eilen. Wir kommen gerade zur rechten Zeit."

Nun standen sie auf der Höhe. Einen Augenblick lehnte Hanny wie erschöpft an der Schulter der Freundin. Langsam löste sie sich von ihr, trat dem Abgrund näher, erreichte den äußersten Felsvorsprung.

„Nicht weiter, Hanny."

„Ich bin nicht schwindlig." Sie hatte die äußerste Felskante erreicht.

„Hanny, komm zurück."

Unbeweglich stand die Silhouette der Baronin gegen die durchsichtige Luft.

In Sekundenschnelle ereignete sich etwas Entsetzliches. Ein Schatten löste sich aus dem Dunkel, stand plötzlich neben Hanny, nein, hinter ihr. Eine Hand erhob sich; ein großer grüner Stein blitzte am Mittelfinger — ein Stoß — ein furchtbarer Schrei — aus der Tiefe das Geräusch eines aufklatschenden schweren Körpers auf Wasser, dann nichts mehr.

Die Stelle, wo Hanny Malward gestanden hatte, war leer.

Hella Welling taumelte zurück, lehnte sich sekundenlang gegen die Felswand hinter ihr. Als sie aufblickte, war von dem Manne nichts mehr zu sehen. War er mit hinabgestürzt?

Ein gellender Schrei: „Hilfe!" Unbewußt trat sie an den Abgrund.

Ein italienisches Ehepaar kam um die Wegbiegung, als Hella mit ausgebreiteten Armen und starren Augen zurücktrat. Es sah aus, als habe sie soeben irgend etwas fortgestoßen.

In ratloser, hastender Flucht wollte sie an dem Ehepaar vorüber; sie fühlte sich aufgehalten.

„Was ist geschehen?"

Sie war nicht imstande, zu sprechen. Sie legte die Hände vor die Augen und weinte verzweifelt vor sich hin. Ihr Gesicht hatte einen irren Ausdruck, und als sie wieder zu sprechen vermochte, kam wirres Zeug über ihre Lippen.

* * *

Bergab. In Capri. Wie ein Lauffeuer hatte sich die Nachricht von einem Unglück im Ort verbreitet. Schiffer hatten den hinabstürzenden Körper bemerkt. Barken wurden fertiggemacht, um die Leiche zu suchen.

Die italienischen Begleiter Hella Wellings erzählten ihr Erlebnis. Mißtrauen gegen die Deutsche war in ihnen. Hatte sie die andere hinabgestürzt? Keiner glaubte ihr, als sie von dem Mörder sprach, der sein ahnungsloses Opfer in die Tiefe gestoßen hatte. Sie blieb bei ihrer Behauptung, daß Baron Malward der Mörder sei. Sie habe ihn trotz seiner Verkleidung bestimmt an seinen Bewegungen und besonders an dem viereckig geschliffenen Smaragd am Mittelfinger, der zuckend aufgeblitzt habe, erkannt. Die Italiener aber hatten keinen zweiten Menschen gesehen oder gehört. Da es nur den einen Abstieg gab, müßte er an ihnen vorbeigekommen sein.

War Doktor Hella Welling die Mörderin?

In südlicher Lebhaftigkeit wurde das furchtbare Verbrechen besprochen, das den stillen Frieden der traumhaft schönen Insel entheiligte.

Zunächst waren Hella Wellings Angaben wenig bestimmt. Ihre Erzählung klang verworren; auch die Mitteilungen über den Täter schienen unwahrscheinlich.

Doktor Lumtowsky vernahm die Schreckensbotschaft in einem frohen Zecherkreise im Pagano. Er eilte sofort an Hella Wellings Seite und es gelang ihm, sie ein wenig zu beruhigen. Ihre Worte bekamen Sinn, gaben Anhalt. Auf die Frage nach dem Täter wiederholte sie sehr bestimmt:

„Ich habe ihn deutlich erkannt, es ist Baron Malward."

„Er ist gar nicht auf Capri", entgegnete Lumtowsky.

Hella blieb bei ihrer Aussage, trotzdem sie über Malwards Abreise unterrichtet war, auch wußte, daß Hanny Malward in der Frühe einen Brief des Gatten erhalten hatte.

(Fortsetzung folgt.)

SPORT und SPIEL

Der gestrige Ligareigen

Lodzer Sport- und Turnverein in der oberen Tabellenhälfte.

Die letzten Ligatreffen, die außer der Garbarnia und der Legja, alle Mannschaften auf dem Rasen sehen, brachten dem Liganeuling, welcher schon durch den glücklichen Sieg über Pogon seine Position verbesserte, einen großen Erfolg: einen Sieg auf fremdem Boden über die „Warszawianka", die verzweifelt um die Verbesserung ihrer verzweifelten Position kämpfte. Dadurch wurden ihm neben zwei kostbaren Punkten der Anschluß an die Spitzengruppe gesichert. Es ist Aussicht vorhanden, daß er seine Stellung noch mehr verbessern wird, da er von den drei noch übriggebliebenen Treffen zwei auf eigenem Platz auszutragen hat. In Warschau machten die Schwarz-Weißen den besten Eindruck. Anfänglich kamen sie gegen das überaus ehrgeizige Spiel der „Warszawianka", die in den ersten Minuten sich einen Vorsprung von 3 Toren holen konnte, nicht auf, doch nach der Pause boten sie ein schönes Zusammenspiel, das von taktischen und technischen Kniffen gewürzt war. Die Ueberlegenheit der Lodzer in der zweiten Halbzeit war leicht zu bemerken: ihr Gegner mußte sich mit Einzeldurchbrüchen begnügen. Der Verlust von zwei Punkten auf eigenem Platz bringt die „Warszawianka" in eine verzweifelte Lage, da dieser Außenseiter noch recht schwere Treffen auszutragen hat und wohl kaum bald aufkommen wird.

L. K. S. mußte sich auf eigenem Platz trotz überlegenen Spiels mit einem Remis gegen „Pogon" begnügen, da die Roten schon 12 Punkte verloren haben, müssen sie sich gehörig strecken, um aufzukommen, da die zweite Runde ihnen 7 Ausfahrten bringt.

Das Hauptinteresse erweckte diesmal das Treffen Warta — Cracovia, das in Posen vor einer großen Zuschauermenge stattfand. Obwohl die „Warta" noch weit von ihrer Hochform entfernt ist, konnte sie den Tabellenführer mit 1:0 besigen. Weiterhin an der Spitze, hat „Cracovia" aber genau soviel Verlustpunkte wie ihr Ortsrivale, die „Wisla", aufzuweisen.

„Ruch" konnte seine Serie von Erfolgen nicht mehr fortsetzen: in Krakau ereilte sie das Schicksal: gegen „Wisla" zog er mit 4:2 den Kürzeren; „Wisla" verbesserte dadurch ihre Aussichten auf den ersten Platz.

„Czarni" mußten auf eigenem Platz der „Polonia", welche von Spiel zu Spiel besser wird und deren „Import" sich bewährt, bei 2:0 beide Punkte überlassen, wodurch sie neben „Warszawianka" als aussichtsreichster Abstiegskandidat in Frage kommt.

Die von der Fußballwelt Polens mit größtem Interesse verfolgte Tabelle hat nun folgendes Aussehen:

Vereine	Spiele	Siege	Remis	Niederl.	Punkte	Tore.
Cracovia	9	7	—	2	14:4	19:8
Wisla	9	6	2	1	14:4	21:12
Warta	9	6	1	2	13:5	23:13
Legja	6	4	2	—	10:2	14:6
Ruch	9	4	2	3	10:8	18:16
Lodzer Sp.- u. T.-V.	8	3	3	2	9:7	13:12
Polonia	10	3	3	4	9:11	18:19
L. K. S.	10	3	2	5	8:12	22:20
Pogon	8	1	4	3	6:10	14:15
Garbarnia	9	1	2	6	4:14	16:28
Czarni	8	—	4	4	4:12	5:13
Warszawianka	9	1	1	7	3:15	10:31

a. r.

Pogoń – Ł.K.S. 3:3 (2:2)

Im zweiten Gastspiel, das die Lemberger in Lodz austrugen, gelang es ihnen, wenigstens einen Punkt unter Dach zu bringen. Dieser Gewinn ist mehr als verdient, denn der Altmeister zeigte schon im Donnerstagspiel, daß er in diesem Jahr höher als in den vergangenen drei Ligajahren einzuschätzen ist. Die „Pogon" verdankt seine bessere Spielweise vor allen Dingen dem Umstand, daß sie für ihre ausgeschiedenen Sturmkanonen: Dr. Garbien, Batsch und Kuchar (jetzt Mittelläufer) annehmbaren Ersatz gefunden hat, denn die beiden Verbinder Zimmer und Maurer, geführt von dem jungen talentvollen Motylewski, werden noch mancher Ligaverteidigung bange Minuten bereiten. Zu bemängeln wären höchstens die nicht ganz erstklassigen Verteidiger und das zu hohe Zuspiel. Auch fehlte die letzten Vollendung der sonst taktisch und technisch famos aufgebauten Angriffe. Gut ist der Geist der Elf. Kuchar immer noch Vorbild!

Was unsre Lodzer Kämpen anbelangt, so kann man ja bei den „Turnern" verstehen, daß sie mit einer derart schwachen Läuferreihe, wie das letztens der Fall war, nicht ihr gewohntes Spielniveau erreichen konnten. Anders jedoch beim LKS. Hier fällt jeglicher Entschuldigungsgrund weg, denn die Roten brachten doch mit Ausnahme des gänzlich undisponierten Mila die stärkste Elf auf den Rasen. LKS. hat nun seine zahlreichen Anhänger wiederum stark enttäuscht, denn mit Ausnahme einiger guten Spielmomente und der letzten 10 Minuten, in denen „Pogon" einen sehr ermüdeten Eindruck machte, spielten die Roten lasch und vollständig planlos. Es mag wohl eigentümlich klingen, daß „Pogon" die Erringung des 1 Punktes eigentlich dem Torhüter der Lodzer zu verdanken hat. Mila, der Held des vorjährigen Kampfes „Garbarnia"—LKS. in Lodz und vieler anderer Treffen, von Polens einstigen internationalen Rechtsaußen der Cracovia, Kapitän Mielech, der Spitzenführer der polnischen Torwächter, schenkte den Lembergern, wenn nicht zwei, so bestimmt aber ein Goal. Da das Versagen Milas in dieser Saison schon zu wiederholten Malen passierte, müßte schleunigst für Abhilfe gesorgt werden. Von den einzelnen Linien des LKS. kann nur gesagt werden, daß alle mehr oder weniger einen großen Formrückgang erkennen lassen. Eine Ausnahme bilden höchstens Durka und Krul, denn selbst Galecki, der sonst so verläßliche, wurde oft von des Gegners Vorhut geschlagen. Alles in allem ist LKS. weit von seiner vorjährigen Form entfernt, und es ist wohl sehr wahrscheinlich, daß „Pogon", hätte sie noch im Angriff die drei „Großen", dem LKS. von heute dieselbe Lehre, wie vor 3 Jahren erteilt haben würde, als das Resultat auf demselben Platze 5:1 zu der Lemberger Gunsten lautete.

Was den Spielverlauf anbelangt, so stellten sich beide Mannschaften dem Unparteiischen aus Posen: Herrn Nawrocki, in folgender Aufstellung: Pogon: Albanski, Fichtl, Mauer, Deutschmann, Kuchar, Hanke, Szabakiewicz, Maurer, Motylewski, Zimmer und Praß. LKS. in normaler Besetzung mit Janczyk als Linksaußen und Cyl in der Verteidigung. Das sehr scharfe, fast an der Grenze des „Erlaubten" durchgeführte Spiel, brachte der „Pogon" in der 4. Minute nach schönem Durchspiel des Rechtsaußen durch Maurer aus 3 Metern Entfernung das erste Tor. LKS. vermochte den Vorsprung der Gäste erst in der 28. Minute durch einen prächtigen Freistoß Durkas aufzuholen. Fichtl wird verletzt und „Pogon" brachte es erst nach seiner Rückkehr zum zweiten Tor, indem Zimmer den ungeschickt wehrenden Mila samt Ball vorschriftsmäßig ins Netz drückt. Mila hätte den unter die Latte gehenden halben Rückzieher Maurers fausten, nicht fangen sollen. Trotz andauernder Feldüberlegenheit konnten jedoch die Gäste ihren Torbestand nicht erhöhen. Glücklicher war LKS., der durch einen seiner seltenen Angriffe durch Schuß Tadeusiewiczs nach guter Vorbereitung Kruls ausgleich.

Nach Seitenwechsel ging der Ball vom Anstoß weg zum Rechtsaußen Praß, dessen leichten Zenterschuß Mila „zu sicher" auffangen wollte und ihn zum Entsetzen der Mannschaft und Zuschauer in das leere Tor stieß. „Pogon" hatte nun bis zur 35. Minute eine klare Ueberlegenheit, vermochte die sich verzweifelt schlagende Verteidigung des Gegners nicht zu schlagen. 10 Minuten vor Schluß flackerte LKS's Angriffsgeist noch einmal auf. Jetzt spielten die Lodzer, wie zu ihrer guten Zeit, und der Erfolg war da, Krul brachte den kaum erhofften Ausgleich zustande.

Herr Nawrocki war schwächer, als sonst. Er ließ eine zu scharfe Spielweise zu. il.

cs. **Fußballmeisterschaften der Klasse A.** In den gestrigen Treffen um die Meisterschaft der Klasse A wurden folgende Ergebnisse erzielt: Lemberg: Hasmonea—Resovia 3:0; Krakau: Legja—Korona 3:2, Wawel—Makkabi 2:1; Warschau: Gwiazda—Makkabi 2:1; Posen: Warta I B—Sokol 5:1, Legja—Ostrovia 3:0; Kattowitz: Siemianowice—Naprzud 2:1, Domb—Hakoah 3:1, AKS—BBSV 6:0.

Ausländischer Fußball

H. Spanien—Italien 3:2. In Bologna kam vor 55 000 Zuschauern das Länderspiel Spanien—Italien zum Austrag. Bis zur Pause lagen die Italiener noch 2:1 in Führung, mußten aber zuletzt dem Gegner den Sieg überlassen. — Dänemark — Schweden 4:1. — Schweiz—Norwegen 4:0. — Mittelungarn—Süddeutschland 3:2. — Wien. Rapid hatte den Amsterdamer Ajax nach Wien eingeladen und errang 16:2 Tore. Halbzeit 10:1. Die meisten Tore erzielten Luef und Schneider. Ein noch schöneres Resultat erzielten die Reserven: Rapid II schlug Ajax II 24:0 (11:0)! — München. Hier fand ein Treffen zwischen der Prager Städte-Mannschaft und einer Kombination von Spielvereinigung Fürth und 1. F. C. Nürnberg statt. Die Prager siegten hoch 6:1. — Stockholm. Die Wiener Austria weilte gestern in Stockholm und schlug dort Sandniken knapp 3:2. Zur Halbzeit waren sie schon 2:0 im Vorteil.

Um die polnische Korbballmeisterschaft

Die Spiele am Sonnabend und Sonntag brachten folgende Ergenbisse: Triumph—WKS 31:22; L. Sp. u. T. V. YMCA 27:22; Poznanski—TUR 33:17; WKS—TUR 21:15; LKS—L. Sp. u. T. V. (ersatzgeschwächt) 42:4; Triumph—Poznanski 20:18 (!). Mit Ausnahme des Wiederholungsspieles LKS—Poznanski sind die Spiele beendet. Gewinnt LKS, so sind sie punktegleich mit Poznanski, siegen letztere, so haben sie die Meisterschaft. Ihnen würde dann Triumph an zweiter und LKS an dritter Stelle folgen. L. Sp. u. T. V. hat den 4. Platz bereits sicher. In weitem Abstand folgen dann WKS, YMCA und TUR

cs. **Leichtathletikmeisterschaften für Frauen.** Am Sonnabend und Sonntag fanden in Pabianice Leichtathletikmeisterschaften für Frauen statt. Insgesamt traten 12 Bewerberinnen an. Die Ergebnisse waren folgende: 60-Meter-Lauf: 1. A. Janowska (Sokol), 2. J. Janowska (Sokol); Weitsprung: 1. J. Janowska, 2. Plucinska (Kruschender); Kugelstoßen: 1. Weiß (Sokol), 2. J. Janowska; Etafettenlauf 4×100 Meter: 1. Sokol in 59,4,2, 2. Kruschender; 4×200 Meter: 1. Sokol; Weitsprung mit Anlauf: 1. J. Janowska, 2. A. Janowska; 100-Meter-Lauf: 1. J. Janowska, 2. A. Janowska; Speerwurf: 1. Plucinska, 2. J. Janowska; Hochsprung: 1. J. Janowska, 2. Weiß; 200-Meter-Lauf: 1. J. Janowska, 2. A. Janowska; Diskuswurf: 1. Weiß, 2. J. Janowska; 800-Meter-Lauf: 1. Prazkowska, 2. Gruzynska. In der Allgemeinbewertung erlangte Sokol den ersten Platz vor Kruschender.

cs. **Zwei neue polnische Rekorde.** Während der gestrigen Leichtathletikmeisterkämpfe in Warschau wurden zwei neue polnische Rekorde errungen. Im Weitsprung erreichte Hulanicka 2,50 Meter und im Stafettenlauf die Mannschaft des AZS eine Zeit von 1,56,6.

cs. **Polnische Erfolge im Dreiländerkampf.** Am Sonnabend und Sonntag fand in Reval der leichtathletische Dreiländerkampf zwischen Polen, Estland und Lettland statt. In der allgemeinen Bewertung erlangte Polen am zweiten Tage mit 119 Punkten den ersten Platz. Mit derselben Punktezahl erlangte Estland den zweiten Platz.

Hertha B. S. C. — Deutscher Meister

H. In Duisburg stieg gestern das Endspiel um die Deutsche Fußballmeisterschaft. Die Spiele um diesen höchsten Titel, welchen der Deutsche Fußball-Bund zu vergeben hat, werden nach dem Pokalsystem ausgetragen — jede besiegte Mannschaft fällt also ab. Das hat zur Folge, daß oft die besten Mannschaften frühzeitig ausscheiden. Davon können diesmal besonders die süddeutschen Vertreter, denen man die größten Chancen einräumte, ein Lied singen. Aber sie wurden unerwartet sicher abgefertigt. Während die Spielvereinigung Fürth und Eintracht-Frankfurt bald zu Beginn fortfielen, brachte es der 1. F. C. Nürnberg bis ins Halbfinale, wurde aber hier von Hertha B. S. C. 6:3 verdient geschlagen. Im anderen Vorschlußspiel besiegte der Außenseiter Holstein-Kiel den Dresdner S. C. sicher 2:0.

Somit waren die letzten beiden Titelanwärter für den gestrigen Kampf in Duisburg festgestellt. Man tippte zwar von vornherein auf einen Sieg der Berliner, doch dieser wurde ihnen durch die Kieler sehr schwer gemacht. Holstein befleißigte sich einer alten Spielweise: sie zeigten wenig Kombination und Technik, glichen aber diese Mängel durch Schnelligkeit und geraden Zug aufs Tor aus. Das war besonders für Herthas Hintermannschaft gefährlich, die bis zur Pause dreimal kapitulieren mußte. Doch auch der Herthasturm war nicht müßig und sandte beim Gegner dreimal ein. Bei Seitenwechsel stand also das Spiel 3:3 unentschieden. Dann gelang noch jeder Mannschaft ein weiterer Treffer, und dieses 4:4-Ergebnis hielt sich bis kurz vor Schluß. Man dachte schon an eine Verlängerung, aber da gelang den Herthaleuten in der 41. Minute der fünfte Torerfolg, der ihnen somit den Meistertitel sicherte. Und den haben sie verdient, wenn man bedenkt, daß Hertha B. C. S. fünf Jahre nacheinander in die Endrunde gelangte, aber stets noch dem anderen Finalisten durch irgendwelche Umstände den Vorrang lassen mußte.

Die internationale Automobilfernfahrt

Unfall des Lodzers Gerhard — 3 Personen verletzt.

Am Sonntag begann die internationale Automobilfernfahrt, zu der 23 Fahrer am Start erschienen waren. Bereits am Sonnabend mittag waren die Autos auf dem Pilsudski-Platz aufgestellt. Der Start erfolgte alle zwei Minuten in Richtung Warschau.

Die Ergebnisse des Schnelligkeitsfahrens waren folgende:

1. Kategorie: 1. Bitny Szlachto auf „Ford" 1,26,6 Min., 2. Kurec auf „Ford" 1,29,2 Min.

2. Kategorie: 1. Rulli auf „Fiat" 1,15,8 Min., 2. Rahnenfeld auf „Fiat" 1,16,5 Min., 3. Gerhard-Lodz auf „Voisin" 1,22,5 Min.

3. Kategorie: Graf Adam Potocki auf „Austro-Daimler 0.98.6 Min., 2. Graf Maurycy Potocki auf „Voisin" 1,10,8 Min., 3. Liefeld auf „Austro-Daimler" 1,11,4 Min.

Nach der Schnelligkeitsfahrt durchfuhren die Autos Warschau und nahmen Richtung auf Wilna. 5 Klm. vor Bialystok stürzte der von Gerhard-Lodz geführte Wagen in den Straßengraben und begrub die 4 Insassen unter sich. Der Führer Gerhardt trug erhebliche Brustquetschungen, der Kontrolleur Flatto Verletzungen im Gesicht, Redakteur Janowski Kopfverletzungen davon. Der Mechaniker Nowak blieb unverletzt. Den Verletzten wurde in Bialystok Hilfe erteilt.

In Wilna trafen 17 Autos ein.

(Weitere Sportnachrichten siehe Seite 5.)

Heute in Moskau

Heinz Pol berichtet in der kommunistenfreundlichen „Weltbühne“ über seinen Besuch in Moskau. Es sind demnach keine „Verleumdungen borgeoiser Reisenden“, die wir hier finden. Die Schriftl.

Man hat vorher soviel davon gehört und gelesen, und dennoch erschrickt man bei der Ankunft. Der erste Eindruck ist: Berlin 1919/1920. Das graue, rissige, deprimierende Gesicht der ersten Nachkriegsjahre. Die Menschen, die über die große Terrasse des Bjeloruſſkij-Bahnhofs eilen, sie sind nicht grade zerlumpt, aber dürftig gekleidet und blaß.

Erster Rundgang. Mitten durch die City, die Twerskaja hinunter, im Bogen über den Roten Platz nach dem Opernplatz, zu den großen Hotels für die Fremden. Und schon hat man die erste Belehrung hinter sich: in Moskau gibt es keine guten oder schlechten Gegenden, keine Pracht-Avenuen und keine vernachlässigten Nebenstraßen, keine verschwenderisch und keine ganz armselig dekorierten Läden. Ganz Moskau sieht aus wie die Gegend um den Stettiner Bahnhof (eine dürftige Gegend Berlins).

Zunächst sieht man überhaupt alles nur grau in grau. Auch die Menschen auf den Straßen scheinen undefinierbare Massen zu sein, die Männer ausnahmslos mit englischen Sportmützen, die Frauen mit Kopftüchern. Aber man kann gar keine Gesichter unterscheiden. Es verschwimmt alles.

Das vom dumpfen Grau geblendete Auge des Westeuropäers braucht mindestens drei Tage, bis es sich an die neue Atmosfäre soweit gewöhnt hat, um auch andre Farben zu erkennen. Dann sieht man, daß der erste Eindruck doch nur sehr bedingt richtig war. Freilich: das Gesicht der Straße, die Kleidung der Menschen, so bewegt und bunt sie dem Betrachter dann erscheinen, — die Qualität ist bis zu einem für uns unvorstellbarem Maße standarisiert. Die Menschen gehen verschieden gekleidet, der eine trägt gute Schuhe, der andre einen Mantel aus haltbarem Stoff, dort huscht eine Frau in zierlichen Halbschuhen, Kunstseidenstrümpfen (sie sind ein großer Luxus) und geschminktem Mund durch die Menge — aber die Unterschiede sind doch so geringfügig geworden, daß in Moskau niemand mehr auf den Gedanken käme, jemanden nach seiner Kleidung zu beurteilen. „Ein Herr aus den bessern Ständen“, heißt es bei uns, und wir machen uns von einem solchen Herrn sofort ein Bild, von den Kreppschuhsohlen bis zum englischen Haarfilzhut hinauf. In Moskau gibt es keinen bessern Herrn und keine bessere Dame, und wenn du einen etwas sorgfältiger gekleideten Mann erblickst, so denke noch lange nicht, daß er ein übriggebliebener Nepmann oder bürgerlicher Schieber sei. Meist ist es ein Fremder oder ein in Moskau lebender Spezialist oder irgendein Proletarier, der aus irgendwelchen Ursachen — fast immer sind sie zufälliger Natur — einen guten Rock besitzt.

Der Klassenunterschied der Kleidung ist in Moskau aufgehoben. Mir wurde versichert, daß das Niveau schon viel höher gewesen sei, man habe vor ein, zwei Jahren weitaus bessere Stoffe weitaus billiger gehabt und sich deshalb viel anständiger kleiden können. Seit einem halben Jahre sind die Stoff- und Schuhpreise im selben Tempo und annähernd bis zu derselben Höhe gestiegen wie die Lebensmittelpreise. Ein Paar einigermaßen haltbarer Schuhe kostet 40 Rubel, das sind fast 85 Mark (170 Zl.).

Aber über die Kleideretikette regt sich niemand mehr in Moskau auf, nicht einmal die ehemaligen Bürgerlichen, die vor dem Krieg die Welt kennengelernt und jahrzehntelang nur pariser oder londoner Modelle bezogen haben. Abends in den Theatern sieht man ein paar besser gekleidete Menschen, hin und wieder ein junges Mädchen in einem schüchternen seidenartigen Fähnchen. Aber schon ihr Begleiter ist ein junger Arbeiter in Werksjoppe, und drunter trägt er ein kragenloses Hemd.

Man sieht gleich am ersten Tag die Polonaisen vor den Lebensmittelgeschäften. Immerhin sind es längst nicht soviele, als man nach den Meldungen, die man in der Heimat las, angenommen hatte. Es besteht Fleischknappheit, besonders rar ist Butter aber auch an Eiern, Zitronen, Früchten und so weiter fehlt es.

Sie fehlen? Nein, sie fehlen durchaus nicht, du kannst so viel Butter, Eier, Fleisch, Zitronen kaufen, wie du willst, vorausgesetzt, daß du genug Geld hast. Die Knappheit ist nur relativ, aber in einer sehr unangenehmen Weise relativ: das heißt zu einem für die Bevölkerung erträglichen Preise gibt es nur rationierte Mengen, wer mehr haben will, muß, gleich daneben, Fantasiepreise zahlen.

Im allgemeinen ist die Lage so, daß niemand verhungert, und wohl auch kaum jemand hungert, aber jedermann den größern Teil seines Einkommens dazu verwendet, sich satt zu essen.

Der Lebensmittelhandel ist so ziemlich der einzige Berufszweig, der noch nicht sozialisiert oder kommunisiert worden ist.

Die Lebensmittelpreise auf den freien Märkten sind im Durchschnitt vier- oder fünfmal so hoch wie in Berlin. Ein Pfund Butter kostet acht bis neun Mark = 16—18 Zloty.

Es gefiel mir, daß man auch dem Fremden gegenüber durchaus kein Hehl daraus macht, wie miserabel es mit der Lebensmittelversorgung stehe. Wir wohnten in einem Hotel, in dem wir tagelang keine Butter bekamen, sondern etwa zum Frühstück ein Glas Tee und zwei Scheiben schlechter Wurst, dazu trockenes Brot. Das russische Reisebüro hatte uns dieses Hotel besorgt. Also wenn ich auch sonst vielleicht nur Potemkinsche Dörfer gesehen und gehört habe, gegessen habe ich sie jedenfalls nicht.

Nehmen wir zum Beispiel die Geschäfte. Sie sehen aus wie die unsrigen, sie sind dekoriert wie die unsrigen. (Natürlich immer Milieu und Genre der Gegend vom Stettiner Bahnhof.) Jede Branche ist vertreten. Fotografengeschäfte, Blumenläden, Weinhandlungen und eine unübersehbare Fülle von Konfektionsgeschäften, was du willst. An vielen Ecken der Innenstadt große Warenhäuser, vor deren Eingängen die Menschen Schlange stehen, mit riesigen Schaufenstern à la Wertheim und Tietz, nicht sehr elegant, aber mit sichtbar individuellem Geschmack dekoriert. Du gehst in so einen Laden, hinter den Ladentischen stehen die Mädchen oder jungen Männer ‚fragen nach deinen Wünschen, packen dir die Ware ein, reichen dir den Kassenzettel, du zahlst, nimmst das Paket in Empfang und verläßt den Laden.

Muß man dazu nach Moskau fahren? Und auf den Straßendämmen fahren die Taxis und werden überholt von wundervoll geschnittenen, meist ganz neuen amerikanischen Privatwagen, und es sieht eben alles so aus, wie bei uns. Nur eine ganze kleine Kleinigkeit ist anders: nämlich alle diese schönen Läden, Geschäfte, Warenhäuser, Taxis, Buicks und Packards gehören nicht etwa Herrn Wendriner, Loeser u. Wolff, Karstadt oder Frau Thyssen, sondern dem ruisschen Staat, der Stadt Moskau, den Gewerkschaften und den Konsumgenossenschaften. C'est la petite différence qui fait la musique. In Moskau ist jetzt der Handel zu 99 Prozent entprivatisiert, nur in ein paar Nebenstraßen und in Vororten halten sich noch ein paar private Ladenbesitzer, meist Maßschneider, Schuster und so weiter. Im übrigen aber ist der Handel vertrustet. Drei, vier große Kauf- und Verkaufstrusts besitzen vier Fünftel aller Läden und Geschäftshäuser Moskaus, so daß man immerzu dieselben Namen auf den Ladenschildern liest. Der Trust zur Verarbeitung landwirtschaftlicher Produkte („Mosselprom“) zum Beispiel besitzt rund fünfhundert Läden in der Stadt, in denen Mehl, Schokolade, Kuchen, Bier, Wodka, Zigaretten und allerhand andre Haushaltungs- und Genußmittel verkauft werden. Die Genossenschaft „Kommunar“ dagegen, die über mindestens ebensoviel Läden verfügt, verkauft Anzüge, Stoffe, Schuhe, Wäsche, Hüte und so weiter.

Der Unterschied dieses Verkaufssystems liegt auf der Hand: die Waren sind standardisiert, immerhin ist die Fülle des Angebots verblüffend. Und standardisiert sind natürlich auch die Preise. So daß es nicht nur fürs Auge, sondern auch tatsächlich keine guten und schlechten und vor allem keine teuren und billigen Kaufgegenden mehr gibt. Du bekommst in dem einen Kaufhaus eine viel größere Auswahl an Waren zu sehen als in dem andern, gewiß. Aber du kaufst nicht etwa in der City auch nur um ein paar Kopeken teurer als im Vorort.

Was vollkommen fehlt im Straßenbild, was man auch zunächst vermißt, das sind Destillen, Bierhallen, Kognakstuben, Cafés und Konditoreien. Es gibt eine einzige, ganz kleine Konditorei in einer versteckten Seitenstraße der City, ein letzter Ueberrest der Nepzeit, hier kann man eine Tasse Kaffee trinken und ein Stück Kuchen essen. Sonst gibt es buchstäblich in Moskau kein Café. Und erst recht keine Destille. Denn die Prohibition ist eingeführt. Freilich eine Prohibition von ganz besonderem Format: es ist nur der Ausschank von Alkohol verboten, in den staatlichen Weinhandlungen kannst du soviel Bier, Wein und Wodka kaufen, wie du durstig bist. Du darfst ihn aber dort nicht trinken, auch nicht auf der Straße, überhaupt nicht in der Oeffentlichkeit, sondern nur zuhause.

Selbstverständlich wird auch in Moskau Alkohol konsumiert. Aber es ist ein verdammt großer Unterschied, ob ich mich in einem „gemütlichen“ Lokal langsam vollaufen lassen kann, oder ob ich mir erst für mehrere Rubel in einer Weinhandlung (die überdies um acht Uhr abends schließt) eine ganze Flasche kaufen muß und diese zuhause vor den Augen der Familie austrinken soll...

Aber der Mensch ist ein Gewohnheitstier. Wir Berliner fanden die Sache mit der Prohibition zwar herrlich, aber abends gegen zehn Uhr bekamen wir ein merkwürdiges Kratzen im Halse, und dann stahlen wir uns ganz heimlich, still und leise in die Bar des Grand-Hotels und bestellten aufatmend ein Glas Bier.

In der Bar des Grand-Hotels darf man nämlich Bier und Wodka trinken, da kann man auch Kaviar essen, da kann man auch Tango und Blues tanzen, da kann man überhaupt alles.

Tisch mit Büchern

Otto Karrer: Bleibet in meiner Liebe. Gebete der Neuzeit. 16°. 360 Seiten Text. 21 Tiefdruckbilder. Leinen Mk. 4.20. Verlag „Ars sacra“ Josef Müller, München.

„Es ist allgemein anerkannt: mit der Gebetbuchserie „Ars sacra“ hat Karrer dank der feinsinnigen Mitwirkung des Verlags selbst etwas geschaffen, was die Literatur dieses Zweiges auf eine vor kurzem noch ungewohnte Höhe gebracht hat. Gediegener Inhalt und edler Geschmack, Religion und Kunst gehen hier wirklich zusammen. Das vorliegende Bändchen reiht sich den früheren würdig an. Und es liegt uns besonders, weil Empfindung und Sprache im guten Sinne modern sind. Ausschließlich neuzeitliche Beter der Kirche kommen zu Wort. Welch ein herrlicher Chor von großen Christen, die hier ihre Stimme vereinen, um das Tiefste zu sagen, was die Seele vor Gott bewegt! Daß es kein totes Christentum ist, das hier sich ausspricht und zum Nachleben führen will, dafür bürgen nicht nur die Namen dieser Helden und Heiligen, die ihren Beitrag liefern: der Inhalt selbst erweist es. Das Beten dieser modernen Christen ist eine Bereitung zum Leben, nicht ein „weltverlorenes Kreisen um Gott in sich“. Ueberall spürt man den praktischen Zug dieser Gottverbundenheit: jenes Ineinander von Gottes- und Nächstenliebe, darin die Reife des religiösen Lebens liegt. Dr. A.

Erfolgreicher Gemüsebau im Hausgarten. Ein Ratgeber für jeden Gartenbesitzer und Schrebergärtner in der Stadt und auf dem Land. Leitfaden für den Unterricht an Haushaltungsschulen und landwirtschaftlichen Lehranstalten. Einfache Kulturanleitungen für 60 verschiedene Gemüsearten. 8., verm. und verb. Auflage. Von Ing. Otto Brüders. Direktor der Landes-Obst- und Weinbauschule Silberberg. Mit 115 Abbildungen. RM. 2.—. A. Hartlebens Verlag. Wien und Leipzig

In handlicher Form und ansprechender Ausstattung erscheint zum ersten Male in rascher Folge dieses gute Buch über den Gemüsebau, wie er im Hausgarten praktisch und erfolgreich betrieben werden soll. Dank seines reichen Inhaltes und leicht verständlichen Textes gehört es zu den besten der billigen Ratgeber für den Gartenbesitzer. Manche entmutigende Fehlschläge lassen sich vermeiden, wenn die Anweisungen dieses Buches befolgt werden.

Heiteres Allerlei

Die Rache. Er schmachtet „sie“ aus liebesglühenden Augen an.

„Rita, wenn Sie mich nicht erhören, töte ich mich.“

„Ich sagte Ihnen schon, Sie können sich keine Hoffnung auf mich machen.“

„Trotzdem müssen Sie mich erhören und sich mit — Kurt verloben.“

„Sie Edler!“

„Jawohl, dem Halunken gönne ich das.“



„Am 1. Juli bin ich 25 Jahre in Ihrer Firma.“

„Ich weiß, ich weiß, mein Lieber. Dafür habe ich diesmal Ihren Urlaub so gelegt, daß er auf den längsten Tag des Jahres fällt.“

Ein Bankier hat von einem Geldmann eine Summe Geldes zum Ausleihen nageboten bekommen, er ist gerade auf dem Wege zu ihm, geht in Gedanken verloren über die Straße und sagt vor sich hin: „Ich will ihm 5 Prozent gebenn.“

Nach einer Weile überlegt er und sagt: „Ich kann ihm auch 6 Prozent geben.“

Als er nun aber an die Konkurrenz denkt, meint er: „Ich kann auch 7 Prozent geben.“

Indessen kommt der Bankier einer offenen Baugrube näher und ein Schutzmann ruft im letzten Moment: „Herr, geben Sie acht.“

Der Bankier schreit: „Ich denke ja gar nicht daran!“ — und schon lag er in der Grube.

*

Scharfe Beobachter. „Mutti, kann Papa Baby nicht an die Brust legen?“

Da sagt der vierjährige Horst:

„Du Kamel Männer haben doch Bier in der Brust.“

*

Vorsorge. „Sag, Frau, was sollen wir beide mit dieser großen Wohnung?“

„Ach, wenn du stirbst, vermiete ich an Zimmerherrn.“

*

„Wie kommt es, John, daß du mit in diesen häßlichen Krieg gezogen bist?“

„Oh, ich habe keine Verwandten und keine Frau und liebe den Krieg. Aber warum bist du mitgegangen, Dick?“

„Nun, ich habe Verwandte und eine Frau und liebe den Frieden.“

„Hier ist ein Metermaß. Sei so gut, miß mich mal!“

„Lässest du dir auswärts einen Anzug anmessen?“

„Nee, ein Weekendhäuschen.“

*

Verlust. „Ich habe gehört, deine Frau ist mit dem Chauffeur davongelaufen?“

„Ja, es ist aber nicht so tragisch, er sollte sowieso Ende dieser Woche gekündigt werden.“



Die Frau des Fliegers trocknet ihre Wäsche.

Bunte Presse

Er setzte sich durch. Die Einrichtung der automatischen Zählung der Telefongespräche und so manche damit verbundene Zwistigkeiten zwischen Post und Publikum erinnern an einen hübschen Fall, der sich vor einigen Jahren zwischen der französischen Postverwaltung und einem Klienten, Mr. Jules Nardin, zutrug. Letzterer war von der Post mit einer Gebühr belegt worden, die er als nicht zutreffend erachtete. Er reklamierte, aber der Protest half nicht. Er mußte die ihm zudiktierte Gebühr bezahlen. Da schwur Nardin, die Postverwaltung werde an ihn denken. Sie werde ihm freiwillig den Betrag zurückzahlen. Man lachte über ihn, aber wurde bald anderen Sinnes. Nardin kaufte nämlich ein Stück Land in den französischen Alpen, 27 Kilometer von der nächsten Poststation entfernt, errichtete eine hölzerne Hütte und setzte einen alten Schafhirten dorthin, für den er auf eine Pariser Zeitung abonnierte. Da menschliche Behausungen in weitem Umkreise nicht vorhanden waren, sah sich die französische Posthehörde genötigt einen eigenen Briefträger anzustellen, welcher die tägliche Auslieferung der Zeitung an den Hirten besorgen mußte. Sie begann mit Nardin zu unterhandeln, und es wurde ein Vergleich geschlossen, auf Grund dessen Nardin die Gebühr, welche er beanstandet hatte, zurückgezahlt erhielt. Der alte Schafhirte wurde abgefunden und zog wieder in belebtere Gegenden, Nardin aber annullierte die Zusendung der Zeitung.

RDV. **Jod-Milch und Jod-Eier an der Nordsee.** Nach den Beobachtungen der Gelehrten üben gewisse Mengen Jod auf bestimmte Drüsen des menschlichen Körpers anregende Wirkungen aus. Auf Grund dieser Tatsache hat der Arzt Dr. med. Gmelin auf der Nordseeinsel Föhr Untersuchungen von Milch und Eiern auf ihren Jodgehalt anstellen lassen. Man machte dabei die überraschende Feststellung, daß die Milch der Bergkühe im Alpengebiet ca. 30 Gamma, die Milch der Halligkühe iber ca. 240 Gamma Jod pro Liter enthält (1 Gamma = 1 Millionstel Gramm). Hühnereier weisen an der Nordsee fünfmal mehr Jodgehalt auf als an der Ostsee. Auch Nordsee-Austern sind sehr jodhaltig. Die Luft am Nordseestrand enthält Bestandteile von freiem Jod.

Ein Roman der Kindheit. Hugh Walpole: Jeremy. Roman einer Kindheit. Stuttgart 1930, J. Engelhorns Nachf.-Broschiertes Billig-Buch Rm. 3.50, Leinen auf holzfreiem Papier Rm. 7.50, Halbleder Rm. 10.50.

Wer noch einmal acht Jahre sein und alles Glück und Leid dieses Alters neu erleben will, wer Kinder tiefer verstehen lernen will, wer sich an der Sonne eines aus gütigem Herzen strahlenden Humors wärmen will, vor allem: wer eines vollen Kunstgenusses teilhaftig werden will, — der lese den entzückenden Kindheitsroman „Jeremy“ von Hugh Walpole (J. Engelhorns Nachflg.-Stuttgart) dessen Held der kleine Jeremy ist! Jeremy wächst in einem beschaulichen Städtchen an der grünen Südwestküste Englands auf, und so lernen wir zugleich das mit feiner Ironie gezeichnete Milieu des englischen Bürgerhauses zu Ende des 19. Jahrhunderts kennen. Doch Jeremy könnte ebensogut heute und bei uns geboren sein, denn — wie sagt Thomas Mann? — „Jede Jugend ist jung auf ihre Art, aber ich glaube doch, daß etwas unsterblich Gleiches ist in allem Jungsein.“ Selten sind Menschen und Dinge, vor allem Kinder und Tiere so scharf und doch stets liebevoll gesehen und so lebendig und lebensecht, so unsentimental und ungekünstelt dargestellt worden wie in diesem Roman. Der kleine Jeremy ist eine Gestalt aus Fleisch und Blut, die man ins Herz schließt und nicht wieder vergißt.

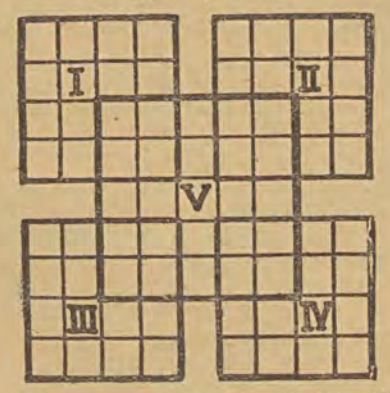
Die neugierigen Löwen. In dem Jahresbericht des Krüger-Nationalparks bei Worcester in Südafrika wird als besonders bemerkenswert hervorgehoben, daß die zahlreichen sich in dem Park aufhaltenden wilden Tiere, die wohl wüßten, daß ihnen hier nichts geschehe, außer ihrer Angriffslust auch die Scheu vor den Menschen völlig verloren haben. So erwecke tagsüber jedes den Park durchfahrende Automobil ihr Interesse, besonders neugierig aber seien in dieser Beziehung die Löwen. Nicht nur, daß sie beim Anblick eines jeden Wagens still hielten, um ihn an sich vorüberfahren zu sehen, sie umschnupperten und umkreisen ihn sogar, um ihn von allen Seiten betrachten zu können. Es fehle nur noch, setzt der Berichterstatter hinzu, daß einer der Löwen Miene mache, einzusteigen, um auch die innere Einrichtung des Wagens kennen zu lernen. Nur in den frühesten Morgenstunden sei Vorsicht geboten. Denn dann finde man oft auf den breiten Straßen, die den Park durchquerten, die Löwen mitten auf dem Wege liegen, um sich zu sonnen. Es bedürfe dann eines sehr vorsichtigen Fahrens, um die in halbem Schlaf liegenden Tiere, die keine Lust zeigten, sich zu erheben, nicht zu berühren und sie dadurch vielleicht doch zu reizen.

kfp. **Zeitung als Schulersatz.** Da infolge einer Scharlachepidemie nahezu sämtliche Schulen des amerikanischen Bundesstaates Kentucky auf längere Zeit geschlossen waren, sorgten die Zeitungen dafür, daß der Unterricht nicht unterbrochen wurde. Während der ganzen Zeit brachten die Blätter den Unterrichtsstoff für die verschiedenen Altersstufen.

BP. **Im freien Verkehr mit Metallgeld** wurde gestern wiederum ein sinken der Kurse festgestellt. Der Goldrubel wurde mit 461,75 Zloty notiert, der Silberrubel 1,75 Zloty und Silbermünzen von 5—20 Kopeken 0,75 Zloty pro Rubel.

Rätselecke

Magische Figur.



Die vier Eckquadrate I, II, III und IV mit je 16 Feldern sowie das Innenquadrat V mit 25 Feldern sind magische Quadrate, d. h. die vier (bzw. fünf) waagerechten Linien sind gleichlautend mit den vier (bzw. fünf) senkrechten Linien in jedem Quadrat. In jedes Feld ist ein Buchstabe einzutragen. Die einzelnen Worte bedeuten:
im I. Quadrat: 1. Stadt in Italien, 2. Gewürz, 3. Stadt in Lettland, 4. Nebenfluß der Donau,
im II. Quadrat: 1. Pflanze, 2. Stand, 3. französische Bezeichnung für „halb“, 4. altgriechische Landschaft,
im III. Quadrat: 1. Insektenlarve, 2. biblische Figur, 3. Ort auf Sumatra, 4. Profet,
im VI. Quadrat: 1. Vogel, 2. Idiot, 3. Fettart, 4. Mädchenname,
im V. Quadrat: 1. Elitetruppe, 2. Engelname, 3. Turnabteilung, 4. Waffe, 5. Mädchenname.

Auflösung des Kammrätsels aus den letzten „Feierstunden“.



Feierstunden

Unterhaltungs-Beiblatt zur „Freien Presse“

Nr. 25 Lodz, Montag, den 23. Juni 1930

Das Buch

Ich habe dir ein Buch geliehen.
Nun ließest du dein sanftes Wesen
Durch alle seine Zeilen ziehen.
Da wurde es mir erst erlesen.

Es sehnten deine Zärtlichkeiten
Sich in die Worte einzusaugen.
Geliebkost wurden alle Seiten
Vom Segen deiner sanften Augen.

Und wie du mir in meine Hände
Das schlichte Buch zurückgegeben,
War mir, als ob ich wiederfände
In jeder Seite neu dein Leben.

Arthur Silbergleit.

Die farbigen Europäer

Von Dr. **Karl von Scherzer**

Wir entnehmen den nachfolgenden Abschnitt mit Genehmigung des Verlags F. A. Brockhaus dem Buche Karl von Scherzers, „Mit der Novara um die Erde“. (Mit 23 Abbildungen und 1 Karte. Halbleinen M. 2.80, Ganzleinen M. 3.50). Die „Novara“ ist die berühmte Segelfregatte, die unter dem bekannten Admiral Tegetthoff den Leichnam des am 19. Juni 1867 in Pueblo erschossenen Erzherzogs und Kaisers von Mexiko Ferdinand Maximilian in die Heimat zurückbrachte, nachdem sie drei Jahre vorher das kaiserliche Paar nach jenem unglückseligen Strande getragen hatte. Die „Novara“ unternahm in den Jahren 1857—59 als erstes deutsches Schiff eine Umsegelung der Erde. Dieser Fahrt lagen drei verschiedene Zwecke zugrunde. Sie sollte zunächst der Schiffsmannschaft alle jene praktischen Kenntnisse des Segelwesens vermitteln, die der jungen österreichischen Marine noch fehlten. Ferner beabsichtigte die österreichische Regierung, die Reichsflagge an allen Punkten der Erde zeigen zu lassen, wo bisher noch keine deutsche Fahne geweht hatte. Als dritten verfolgte die Expedition industrielle und vor allem naturwissenschaftliche Ziele. Obenan unter den Förderern der Weltreise stand, von Begeisterung für jedes wissenschaftliche Streben erfüllt, der greise Alexander von Humboldt. So stach die „Novara“ denn also in See, begleitet von der Anteilnahme der ganzen Welt. Die Reisenden erlebten so viel, daß Karl von Scherzer einen dreibändigen Reisebericht schreiben konnte, aus dem die wichtigsten und interessantesten Stellen in dem Buch „Mit der Novara um die Erde“ enthalten sind. Es bietet heute unbeschreibliche Reize, diese Schilderungen von Ländern und Völkern zu lesen, die damals mit der Zivilisation fast noch gar nicht in Berührung gekommen waren.

Die Urbewohner Neuseelands, die sich selbst Maori, d. h. „eingeboren“ nennen, haben sich bisher unter allen Naturvölkern, mit denen die Engländer auf ihren gewaltigen Eroberungszügen in Berührung kamen, für die europäische Zivilisation am empfänglichsten gezeigt. Wir konnten während unseres Aufenthaltes auf der Insel das Schauspiel einer Massenversammlung der Maori im Takapunadistrikt genießen und dabei aus dem Munde der einflußreichsten Häuptlinge in feuriger Rede das Bekenntnis ihres früheren niederen Sittenzustandes und die lebhaftesten Versicherungen ihrer Anhänglichkeit an die Europäer vernehmen, die sie als die Gründer einer neuen Aera der Humanität und Sittlichkeit in ihrem Lande bezeichneten. Wir wollen hier aus dem interessanten Verlauf dieses Meetings nur eine kurze Skizze der charakteristischsten Züge geben.

Die Gäste, wohl 300 bis 400 an der Zahl, saßen unter Zelten vor langen Tischen auf dem mit frischen Farnkräutern bestreuten Boden, teils mit untergeschlagenen Beinen, teils auf den Fersen hockend, und langten aus kleinen, mit Speisen gefüllten Körbchen, die aus den Blättern des neuseeländischen Schilfflachses sehr zierlich geflochten waren, mit den Fingern zu, denn bis zum Gebrauch von Eßbestecken hat es der Maori trotz seiner großen Fortschritte in der Zivilisation doch noch nicht gebracht. Wer sein Mahl beendet hatte, zündete ein Pfeifchen an und mischte sich unter die schwatzende Menge. Tabakrauchen ist den Maori bei beiden Geschlechtern zur Leidenschaft geworden; ja selbst auf dem Arme getragene Kinder sieht man zuweilen das Pfeifchen aus dem Munde der Mutter nehmen und lustig schmauchen. Die irdene Pfeife, so kurz abgebrochen, daß gerade noch genug vom Stiel bleibt, um sie zwischen den Zähnen halten zu können, ist am beliebtesten.

Kaum verlautete es, daß der „Kovana“, d. i. der Gouverneur, eines Alliierten der Königin Victoria mit seiner Begleitung im Anzuge sei, als mit einem Male die ganze, eben noch in friedlichem Behagen gelagerte Menge in großer und freudiger Aufregung wild durcheinanderstiebte. Die bunten Fahnen wurden von den Spitzen der Zelte entfernt und dem tobenden Zuge vorangetragen. Ein rascher, doch monotoner Gesang, abwechselnd von rhythmischem Stampfen mit den Füßen begleitet, durchdröhnte die Luft. Die Häuptlinge hoben ihre kostbaren steinernen Streitkolben hoch empor; wer von den Maori einen Stock bei sich führte, schwang ihn in wilder Begeisterung, während die übrigen die Enden ihrer Wolldecken in die Höhe hielten. Um uns ein noch deutlicheres Bild von ihren alten Sitten zu geben, wurde darauf ein Kriegstanz aufgeführt. Er bestand in einem wirren Gegeneinanderrasen zweier künstlich aufgeregter Volkshaufen, die sich zunächst je an einem Ende des Platzes aufgestellt hatten und dann plötzlich mit wütender Hast und grauenhaftem Lärm aufeinander losstürzten. Das wilde Geschrei, das Zucken der Gliedmaßen, das Verdrehen der Augen, das Herausstrecken der Zungen konnte leicht die Vorstellung von dem furchtbaren Schauspiele erwecken, wenn die Kämpfenden nicht, wie hier, zum Schein, sondern als wirkliche Feinde aneinandergeraten. Nachdem unter den Kriegstänzern eine gewisse Abspannung sichtbar geworden war, bildeten sie auf den Befehl ihres Gastgebers, des alten Häuptlings Patuoni, auf beiden Seiten ein drei Mann tiefes Spalier und ließen die fremden Gäste bis ans obere Ende des Lagers schreiten. Hier wurden wir von den verschiedenen Häuptlingen neuerdings auf echt neuseeländische Weise bewillkommt, indem sich jeder von ihnen anschickte, eine Ansprache zu halten. Der Regierungsdolmetsch war so freundlich, diese seltsamen, in herzlichem Ton und blumenreicher Sprache gehaltenen Willkommensreden ins Englische zu übertragen.

Die Art und Weise, wie die Maori bei solchen feierlichen Anlässen zu sprechen pflegen, ist sehr eigentümlich. Der Redner steht ungefähr zehn Schritte von dem Angeredeten entfernt und geht sprechend bis auf drei Schritte auf ihn zu; darauf kehrt er schweigend um, bis er, auf seinem früheren Standort angelangt, wieder zu reden beginnt. Ueberraschend würdevoll und ruhig gibt der Redner seine Ansichten und Empfindungen zum Ausdruck Nur an einzelnen, ihm besonders wichtig erscheinenden Stellen hebt er die rechte Hand empor, während in der gesenkten linken die steinerne Keule ruht, ohne die kein Häuptling eine Ansprache zu halten pflegt.

Während dieser Reden hatten wir sie näher betrachtet. Die Mehrzahl war nach europäischer Sitte gekleidet, die Häuptlinge meistens schwarz; die andern trugen die verschiedensten Zusammenstellungen zur Schau, wie sie gerade Laune oder Zufall hatte wählen lassen. Alte Männer waren, je nach ihrem Rang, mehr oder weniger tatauiert, was mit ihrem europäischen Anzug in gewaltsamem Gegensatz stand. Aeltere Frauen, ebenfalls meist europäisch und sogar sehr elegant in Seide oder Musselin gekleidet, aber barfuß, hatten die Lippen und das Kinn tatauiert, während die jungen Leute beiderlei Geschlechts die Sitte nicht mehr üben. Nur eine kleine Zahl Eingeborener schien sich besser in ihrer urtümlichen Tracht zu gefallen. Sie hatten sich entweder in eine gewöhnliche Wolldecke gehüllt oder trugen die Kakahu, eine besonders zierliche, von den Maorifrauen aus den Fasern des einheimischen Flachses kunstreich verfertigte mantelartige Bekleidung. Alle hatten sich die durchstochenen Ohrläppchen mit einem Stück ovalgeschliffenen Nephrit oder einem Haifischzahn geschmückt, die gewöhnlich an einem schwarzseidenen Bändchen befestigt werden.

Als wir an den einzelnen Gruppen vorübergingen und besonders schöne Gestalten bewunderten, fielen uns zwei Personen auf, die ihre Köpfe unter einer Decke verborgen hatten und bitterlich weinten. Auf die Frage nach der Ursache dieser traurigen Stimmung in so heiterer Gesellschaft erfuhren wir, es seien zwei Verwandte, die lange voneinander getrennt waren und auf diese Weise ihre Begegnung feierten. Freunde und Verwandte drücken ihre Freude beim Wiedersehen dadurch aus, daß sie sich, je nach dem Grade der Freundschaft oder Hochachtung, oft stundenlang zusammensetzen, ihre Nasen aneinanderreiben und bitterlich dazu schluchzen und weinen. Sind sie unbeobachtet, so geschieht dies, ohne den Kopf zu bedecken, während sie sonst eine Decke über sich werfen. Kuß und Handdruck sind den Maori erst durch engeren Verkehr mit den Weißen bekanntgeworden.

Die Maori sind im allgemeinen ein schöner Menschenschlag, wohlgebaut und kräftig, jedenfalls nicht kleiner als die Europäer, denen sie auch durch ihre, dem Ansehen nach mehr gebäunte als braune Hautfarbe, durch ihr schlichtes, weiches, teils schwarzes, teils kastanienbraunes Haar und ihre Gesichtszüge sehr nahe kommen. Sogar Vollblutmaori haben zuweilen ein derart europäisches Aussehen, daß selbst ihre zahlreichen Gesichtstatauierungen diesen Eindruck nicht zu stören vermögen.

Das Tatauieren oder „Moko" der Neuseeländer ist eine ihrer charakteristischen Sitten. Die Meinung, daß das Moko dem Feinde gegenüber dem Gesicht einen entschiedeneren Ausdruck verleiht und die weiblichen Maori den Zärtlichkeiten eines Tatauierten mehr Aufmerksamkeiten schenken als Sterblichen mit einem unentstellten Gesicht, wird als die wesentlichste Veranlassung zur Verbreitung dieser Sitte angegeben. Zugleich gelten die Tatauierungen als Zeichen der Mannbarkeit für beide Geschlechter.

Gewöhnlich wird diese sehr schmerzvolle Operation durch den Tohunga, einen Priester vorgenommen. Dieser malt zunächst gleichsam probeweise eine der vielen Schablonen mit schwarzer Farbe auf das Gesicht des zu Tatauierenden und holt sein Urteil ein, indem er ihn in Ermangelung eines Spiegels in einen wassergefüllten Kübel schauen läßt. Erst wenn der junge Maori seine Zustimmung zu dem gewählten Muster gegeben hat, wird mit der eigentlichen Ausführung begonnen. Drei Dinge sind es, die dabei in Anwendung kommen: zunächst der Ubi, ein schmales Stück Holz, an dessen einem Ende ein kleines, scharf geschliffenes Beil befestigt ist. In früheren Zeiten wurden für dieses nadelartige Instrument gern Menschenknochen verwendet. Sodann der Ta oder Tuki, ein Farnstengel, mit dem auf den Ubi geklopft wird, damit dieser in die Haut eindringe und die beabsichtigte Zeichnung hervorbringe. Endlich der Färbestoff, der aus dem Nuß des verkohlten Holzes der Kauritanne gewonnen und in Form kleiner Kugeln aufbewahrt wird. Kurz vor dem Tatauieren befeuchtet man ihn mit dem Saft der Tupa-Kihi-Frucht.

Das vollkommene Moko umfaßt das Gesicht, den unteren Rücken und die Oberschenkel bis zu den Knien. Jede einzelne Tatauierung hat ihre besondere Benennung und ihren bestimmten Platz. Die Operation selbst ist so schmerzhaft, daß sie ohne Lebensgefahr nicht auf einmal vollendet werden kann. Es ist nur ein einziger Fall bekannt, daß ein Eingeborner den ganzen langen, peinvollen Prozeß in einer Sitzung durchmachte; aber er starb, als eben die letzten Linien beendet waren.

Kaschubische Keramik

(Nachdruck verboten)

Nicht nur im Auslande, sondern auch in Polen wird der Volkskeramik großes Interesse entgegengebracht. Der polnischen Bauerntöpferei müßten auch Deutsche mehr Aufmerksamkeit schenken. Denn sie gibt uns gewisse Aufschlüsse nicht nur über die materielle Kultur, in der sich die geistige widerspiegelt, sondern belehrt uns auch über verschiedene Einflüsse und fremde Elemente in der anscheinend selbständigen polnischen Kultur und — was damit zusammenhängt — auch über die fremden ethnischen Bestandteile im polnischen Volke.

Gegenwärtig machen sehr viel von sich reden die der Form und der Dekoration nach sehr gefälligen Töpferwaren der Kaschuben, eines im Norden Polens, westlich vom Freistaat Danzig wohnenden slawischen Stammes, dessen Heimat bereits vor dem Kriege von Touristen, Dichtern und Malern gern aufgesucht worden ist. Im Jahre 1928 hat Prof. Eugen Gros eine Mappe mit 9 Tafeln herausgegeben, auf denen die verschiedenartigsten keramischen Gebrauchs- und Ziergegenstände der Kaschuben farbengetreu reproduziert sind. (Verl. des Pommerellischen Vereins für Unterstützung der Volksindustrie zu Thorn.) Den vom Herausgeber verfertigten Tafeln geht eine Vorrede in polnischer und französischer Sprache voraus. Der Zweck der Veröffentlichung ist eine Bestandaufnahme der von der Großindustrie bedrohten Objekte des Bauernfleisses und der Wunsch, die breiteren Volksschichten auf diese kunstvoll ausgeführten Gegenstände aufmerksam zu machen. In der polnischen Tagespresse ist für diese Kunst stark Propaganda gemacht worden. In allen größeren Städten Polens wird auch von den Kunsthandlungen die kaschubische Keramik ausgestellt und zu guten Preisen verkauft.

Früher war die Töpferei in der Kaschubei ziemlich stark entwickelt. Die Emailwaren der neueren Zeit verdrängen leider immer mehr die einheimische Gebrauchskeramik. Nur wenige Werkstätten haben sich noch aus früherer Zeit erhalten. Damit diese Kunstübung nicht ganz der Vergessenheit anheimfalle, mußte das Interesse und die Liebe zur einheimischen Kunst vom neuen geweckt und gestärkt, aber auch für neue Absatzgebiete gesorgt werden. Sehr anregend war in dieser Hinsicht die Tätigkeit des bereits verstorbenen Volksschullehrers Seefried Gulgowski und dessen Gattin Theodora Gulgowski, die in der Kaschubei die Hausindustrie zu beleben und zu heben suchten. Gulgowski gründete in Sanddorf am Weißsee (Wdzydze) im Kreise Berent (Koscierzyna) ein kaschubisches Museum in eigens dazu gekauftem typischem kaschubischen Bauernhause, und einige Werkstätten, in denen verschiedene Gebrauchsgegenstände verfertigt wurden. Unter der Leitung der Frau Gulgowski entwickelten sich ganz besonders die Stickerei und Korbflechterei, die infolge ihrer schönen bunten und im alten volkstümlichen Stil gehaltenen Muster großen Gefallen und einen starken Absatz fanden. Auf Ausstellungen (Berlin, Kalisch) wurden diese Arbeiten mit Diplomen und Medaillen ausgezeichnet.

Töpferwerkstätten gibt es in der Kaschubei an verschiedenen Stellen. Zu den bedeutenderen gehören die von Berent, Karthaus und Chmielno im Kreise Karthaus. Zu den schönsten Fabrikaten, die den Ruhm der eigenartigen kaschubischen Keramik begründeten, gehören die von Franz Meißner in Karthaus und Franz Netzel (auf der Fabrikmarke Necel!) in Chmielno. Die letzten erfreuen sich einer ganz besonderen Beliebtheit unter den Kaschuben. Erzeugnisse aus dieser Werkstatt — Schüsseln, Teller, Vasen, Leuchter und drgl. — mit stilisierten Blumenornamenten gelten als charakteristische kaschubische Volkskeramik. Franz Netzel verwendet für seine Erzeugnisse meistenteils ein ornamentales Motiv, das die Gestalt von schön gewundenen breiten Fantasieblättern und -blumen aufweist, ein Motiv, das — wie aus dem mit der Gießtüte ornamentierten Geschirr im Museum von Wdzydze ersichtlich ist — sich auch auf den Tonwaren seiner Ahnen, die ebenfalls das Töpferhandwerk betrieben, wiederholt.

Die oben erwähnte Sammelmappe der kaschubischen Keramik von Gros enthält ausschließlich Wiedergaben von Kunstobjekten aus beiden genannten Werkstätten, deren Inhaber zwar als Vertreter der Kaschuben gelten, jedoch — wie das ihre Namen besagen — Deutsche oder wenigstens deutscher Herkunft sind.

Erwähnt sei noch, daß die Kaschuben ihre Volkheit nicht nur im Laufe von Jahrhunderten bewahrt, sondern auch zahlreiche deutsche Kolonisten in älterer und neuerer Zeit, namentlich katholischen Bekenntnisses, kaschubisiert haben. Solche Dörfer an der Ostsee wie die heutigen Wielka-Wies, Swarzewo, Newa, Gdingen, die früher ausschließlich von Deutschen besiedelt waren, sind heute rein kaschubisch. Sogar das einst deutsch-protestantische Dorf Bór auf Hela ist von den Kaschuben in völkischer und konfessioneller Hinsicht vollständig assimiliert worden. Vergl. J. Gulkowski — Kaszubi, Krak. 1924, S. 28). Sogar ihre Namen haben vielfach ihren alten deutschen Klang verloren, wie z. B. der des großen kaschubischen Nationalführers und Schriftstellers Cejnowa, der ursprünglich Ziegenhagen lautete (F. Lorentz, Geschichte der Kaschuben, Berlin 1926, S. 117).

Es ist daher ganz natürlich, daß man unter den kaschubischen Volkskünstlern und Industriellen solchen Namen begegnet, wie Necel und Meißner. Es ist andererseits aber auch kein Wunder, daß im Kaschubischen solche Wörter vorkommen, wie gbur, muca, kapuza, kröga, szleffa; daß man an den kaschubischen Häusern runenähnliche Haus- und Hofmarken findet, die sonst nur bei den germanischen Völkern (Engländern, Niederländern, Dänen, Deutschen) vorkommen; und daß die kaschubische Keramik in Form und Verzierung zum großen Teil auch deutsche Elemente aufweist, wie das die glasierten Schüsseln und Krüge der Siebenbürger Sachsen, oder auch die keramischen Fabrikate aus Thüringen, Westfalen und Holstein zeigen.

Martin Kage.

Was sie mitbrachte

Als das kleine Mädchen ihre ersten Schulferien hatte, fuhr ich mit ihr durch die Sonne ins Oberbayrische. Ja, das war ein Wunder! Die Berge wie riesige Altsilberklumpen in den Himmel ragend. So etwas hatte sie noch nicht gesehen. Der See funkelnd wie ein Götterdiamant! O, zauberhaft war das. Und die tiefen, dunklen Wälder! Ihr kleines Herz hüpfte empor von Zweig zu Zweig, wie ein kleiner Gast bei Drosseln und Finken. Sie war ganz aufgelöste Seligkeit.

Ab und zu sahen wir auch Menschen. Die sagten, wenn sie uns begegneten: „Grüß Gott!" Als das kleine Mädchen diesen Gruß zum erstenmal hörte, war sie tief erstaunt und fragte: „Was hat er gesagt? — Grüß — Gott?"

„Ja, so grüßen hier die Leute."

Sie lächelte vor sich hin: „Grüß Gott." Und nun machte es ihr Spaß. Sie rief die Leute schon von weitem an: „Grüß Gott!" Und nun hatten auch die Einheimischen ihre Freude

Und die Bootsfahrten im sinkenden Sonnenschein! Und die Schlösser in ihrer Pracht! Die Springbrunnen! Ja, es stürmt schon was auf einen ein, wenn man zum ersten Male, weit weg von daheim, in den Ferien ist. Der väterliche Geldbeutel wird freilich recht mager davon; aber eine Fahrt in die Fremde, mit einem kleinen Schulmädchen an der Hand, muß man sich schon was kosten lassen.

Und die alten, müden Häuser in den kleinen Städten! Die krazelnden Uhren, als ob sie sich heiser gerufen haben. Die kippligen Brücken! Die krummen Tore! Wie ein lebendiges Märchenbuch war das alles. Die Kleine rannte und tanzte wie durch graue Spinnfäden.

Und die Tage liefen. Es ging alles so schnell. — Und nun sind wir wieder daheim. Und da frage ich sie: „Na, was hat dir denn am schönsten gefallen?"

Sie denkt einen Augenblick nach, lächelt froh und sagt: „Am schönsten? — Daß die Leute „Grüß Gott!" sagen."

Max Junganickel.

Seßhafte Geschlechter

Seit 800 Jahren auf eigener Scholle

Der älteste Familienbesitz in Deutschland ist, der „Disch. Tagesztg." zufolge, derjenige der Familie Köppen in Alt-Wustrow i. d. Neumark, dessen Lehnsbriefe auf das Jahr 1127 zurückgehen. Er vererbte sich seit mehr als 800 Jahre ohne Unterbrechung von den Vätern auf die Söhne.

Die zweitälteste direkte Vererbung hat die Familie Brook in Bosau bei Eutin aufzuweisen, die urkundlich seit 1160, also seit 770 Jahren, den Hof im Besitz hat.

Seit über 750 Jahren befindet sich, wie ein Gedenkstein auf dem Schloßhofe nachweist, Burg Spantekow an der mecklenburg-pommerschen Grenze im Besitz der Familie von Schwerin.

Die Freischulzenfamilie Braasch in Stöckow, Kreis Kolberg, sitzt seit über 500 Jahren in direkter Nachkommenschaft auf ihrem Schulzengut.

Ununterbrochen bewirtschaftet wird seit 1450, also seit 480 Jahren, der Thiessensche Hof in Terkelstoft in Angeln und seit 470 Jahren die Wassermühle in Bichel in Holstein. In gerader Erbfolge ist ferner der Köllnische Zweighof bzw. Vollhof in Stellingen bei Hamburg seit etwa 400 Jahren im Besitze der Familie geblieben.

Alte, 388jährige Familienbesitze sind auch die Hufnerstellen der Familien Ehlers in Hassendorf, Schildknecht in Wöhs und Burmeister in Thürk. Das Bauerngeschlecht Billung Meier vererbt den Hof in Stübeckshorn in Hannover seit 363 Jahren von dem Vater auf den Sohn.

In diesen Tagen beging der Hofbesitzer Berodt in Dassendorf im Lauenburgischen das Fest der Goldenen Hochzeit. Der an seinen Sohn abgetretene Hof Lasbek wurde von der Familie im 30jährigen Kriege erworben und sie besitzt ihn seit 1630 in direkter Nachkommenschaft.

Auf der Urväter Scholle sitzt gleichfalls seit 300 Jahren der jüngste Erbe der Familie Honnen in Welle im Kreise Gestemünde und der Besitz des Landwirts Bahlke auf Lindow in Mecklenburg geht über sieben Geschlechtsfolger auf 200 Jahre zurück.

Aus unserem Raritätenkasten

London und Petersbrug (Leningrad) sind die einzigen Hauptstädte Europas, die noch niemals von einer feindlichen Heeresmacht besetzt wurden.

*

Agostini Chigi, ein Sprößling aus dem berühmten, römischen Fürstengeschlecht, hatte einmal Papst Julius II., dessen Bankier er war, sowie das ganze päpstliche Kollegium zu einem Gastmahl geladen. Bei diesem Gastmahl bestand alles Tafelgeschirr aus Silber, jedoch so oft ein neuer Gang aufgetragen wurde, wurde das gesamte eben gebrachte silberne Geschirr in den Tiber geworfen und zum nächsten Gang wieder anderes Silbergerät aufgestellt.

*

In Tibet gibt es Thermen mit Siedetemperatur noch in 4700 Meter Höhe.

*

Die prachtvollsten Perlen werden glanzlos und unansehnlich, wenn sie von kränkelnden Personen getragen werden.

*

Schwertfische schießen mit einer solchen Schnelligkeit durchs Wasser, daß sie einen Mann, gegen den sie anrennen, zu durchbohren vermögen. Sie vermögen ihre Waffe, den zugespitzten Oberkiefer, durch 35 Zentimeter dickes Eichenholz zu stoßen.

Vierteljahrssitzung im Verein Deutschsprechender Meister und Arbeiter. Der Regen,. der am Sonnabend in den Abendstunden über unsere Stadt niederging, mag wohl die Ursache gewesen sein, daß an der Vierteljahrssitzung des Vereins Deutschsprechender Meister und Arbeiter eine verhältnismäßig kleine Anzahl Mitglieder teilnahm. Die Sitzung wurde um 8½ Uhr vom Präses Herrn Emil Hage in Anwesenheit von 75 Mitgliedern eröffnet. Vor allem jedoch wurde der im verflossenen Vierteljahr verstorbenen Mitglieder, der Herren: Posselt, Wegner und Ruf, gedacht und ihr Andenken durch Erheben von den Sitzen geehrt. Darauf verlas Schriftführer Herr Scheske das Protokoll der Generalversammlung. Von dem emsigen Wirken des Vereins auf den verschiedensten Gebieten gaben darauf die Leiter der einzelnen Sektionen ein anschauliches Bild. Zunächst gab Herr Schriftführer Scheske einen allgemeinen Ueberblick über die Tätigkeit des Vereins im vergangenen Vierteljahr. Innerhalb dieser Zeit wurden 6 Verwaltungssitzungen abgehalten, 11 neue Kandidaten aufgeommen, 3 Mitglieder sind durch den Tod ausgeschieden, so daß der Verein gegenwärtig etwa 1000 ordentliche Mitglieder zählt, sowie 4 Ehren- und 19 Protektionsmitglieder. Die Räume des Vereins wurden auch vom Gesangverein „Minore" und dem Radfahrerverein „Rekord" in Anspruch genommen. Den Tätigkeitsbericht setzte Herr Kassierer Wilhelm Will fort. Wie daraus ersichtlich, rüstet der Verein energisch, um möglichst bald ein eigenes Vereinshaus erbauen zu können. Von dem Wirken der Gesangsektion erzählte Obmann Herr Paul Kabacinski. Es zeugt von Gemüt, daß die Sänger es am Karfreitag nicht unterließen, die gefallenen Helden auf dem Gräberberg in Rzgów zu besuchen und sie durch Gesang zu ehren. Diese Sektion ist recht rührig und hat bei vielen Festlichkeiten erfolgreich mitgewirkt. Herr Reinhold Becker, Kapitän der Radfahrer, berichtete über die Tätigkeit dieser Abteilung: die Eröffnung der Saison erfolgte unter Mitwirkung der Sänger am 11. Mai. Seit dieser Zeit saßen die Radler 5 Mal zu größeren Fahrten auf, und gestern wurde die Meisterschaft des Vereins auf der Strecke Lutomiersk—Lask ausgetragen. Nachdem noch Herr Heinrich Neumann den Bericht der Sterbekasse verlesen hatte, berichtete die Revisionskommission, daß sämtliche Bücher in Ordnung befunden wurden.

Wie wir erfahren, veranstaltet der Verein am Sonntag ein Gartenfest im Park des Herrn Heidrich in Ruda.

p. **Feuer.** Gestern war im Hause Gdanska Straße 8 elterlicher Leichtsinn die Ursache eines Brandes. Im genannten Hause wohnt u. a. das Ehepaar Silberstein. Die Silbersteins haben einen 5jährigen Sohn, den sie gestern allein in der Wohnung zurückließen. Das Kind spielte mit Streichhölzern, wobei das Bett Feuer fing. Von Hausbewohnern wurde die Feuerwehr gerufen, vor deren Eintreffen jedoch der Brand gelöscht wurde. Der kleine Pinkus Silberstein war durch den Rauch besinnungslos geworden. Ein Arzt der Rettungsbereitschaft mußte ihn wieder ins Bewußtsein zurückrufen.

a. **Von der Straßenbahn überfahren.** In der Limanowskistraße wurde in der Nähe des Hauses 140 der 26jährige Tischler Telesfor Nowicki von der Alexandrower Zufuhrbahn überfahren. Der in der Franciszkanska Straße 74 Wohnhafte trug schwere Verletzungen der Füße davon und mußte in bedenklichem Zustande nach dem St. Josephs-Krankenhaus gebracht werden.

w. **Durch Messerstiche schwer verletzt** wurde in Wisniowa Gura der an der Konstantiner Straße 48 wohnhafte 25jährige Autobusschaffner Julian Erfik, dem Wunden am Kopfe und am Rücken beigebracht wurden. Der Arzt der Rettungsbereitschaft legte ihm einen Verband an.

b. In der Tuszynska Str. 93 entstand eine Schlägerei, während der ein Stanislaw Prus nicht weniger als 17 Verletzungen am Kopf davontrug. In bedenklichem Zustand wurde er nach einem Krankenhaus übergeführt.

n. In der Palacowa 5 wurde die 33 Jahre alte Stanislawa Ambrosiak von unbekannten Männern überfallen, die sie mit einer Axt erheblich verletzten. Die Rettungsbereitschaft erteilte ihr Hilfe und brachte sie nach Hause.

Totschlag

p. In dem Restaurant von Wenzyk in der Limanowskistraße begegneten sich gestern Franciszek Kaleta und Josef Pawlak. Deren Bekannter, ein gewisser Czaplinski, war in Gesellschaft des Josef Ziulkowski, Czeslaw Kaczmarek, Kazimierz Galonzka und Josef Munzer ebenfalls dort war, machte den Kaleta und den Pawlak mit der Gesellschaft bekannt, die hierauf gemeinsam weiter trank. Später wurde das Gelage in der Wohnung eines gewissen Adam Wielopolan (Limanowskistr. 140) fortgesetzt. Als alles betrunken war, riefen Pawlak und Kaleta einen Streit hervor. Man warf sie jedoch hinaus. Beide begaben sich dann auf ein Feld. Die anderen aber bewaffneten sich und überfielen die beiden. Pawlak erhielt 6 Messerstiche in den Kopf und zwei in das Herz. Er war auf der Stelle tot. Kaleta erhielt 7 Stiche in den Kopf. Er flüchtete in das nächste Polizeikommissariat. Die herbeigerufene Rettungsbereitschaft schaffte ihn von dort in ein Krankenhaus. Die Polizei verhaftete die Schuldigen. Es sind das: Josef Ziulkowski (Jesionowska 14), Czeslaw Kaczmarek (Klonowa 19), Kazimierz Galonzka (Wrzesinska 112), Leon Czaplicki (Wloclawska 8) und Josef Munzer (Kalenbacha 22). Der ermordete Pawlak ist 26 Jahre alt und wohnte in der Borysia 22. Kaleta ist 30 Jahre alt und wohnt Limanowskistraße 35.

w. **Rauflustige Brüder.** Auf der Chaussee in der Nähe von Sikawa gerieten die Brüder Wladyslaw und Karol Brzozowski miteinander in Streit, der bald in eine Schlägerei ausartete. Dabei wurde der ältere der Brüder, der in der Zawisza 11 wohnhafte 47jährige Zimmermann Wladyslaw Brzozowski am Rücken und am ganzen Körper verletzt, während der 44jährige Straßenbahner Karol Brzozowski aus Sikawa Verletzungen des Kopfes und der Arme davontrug. Die rauflustigen Brüder wurden nach dem 2. Polizeikommissariat gebracht, wohin auch die Rettungsbereitschaft gerufen wurde, deren Arzt beiden einen Verband anlegte.

n. **Ueberfallen.** In der gestrigen Nacht wurden der Direktor der Handwerkerkammer aus Warschau Mieczyslaw Grybowski und der Direktor der Handwerkerkammer von Brzesc am Bug an der Ecke Zawadzka und Zachodnia von mehreren unbekannten Männern überfallen, die ihnen mit stumpfen Gegenständen Verletzungen beibrachten. Als die Ueberfallenen um Hilfe zu rufen begannen, ergriffen die Männer die Flucht. Den Verletzten erteilte die Rettungsbereitschaft die erste Hilfe.

a. **Lebensmüde.** Eine Polizeipatrouille fand in einer Ziegelei in Alt-Rokicie die Leiche eines Mannes, die bereits in Verwesung übergegangen war. Es handelte sich um den 47jährigen Lodzer Einwohner Josef Kaczor, der arbeitslos gewesen war.

× In seinem Laden in der Zawadzka 7 verübte der 25jährige Jakob Kahan, im Hause 6 in derselben Straße wohnhaft, Selbstmord durch Erhängen. Die Ursache — eine unheilbare Krankheit.

n. In der Dolna 1 versuchte gestern die 19 Jahre alte Wanda Kopinska, Lutomiersla 9, ihrem Leben durch Genuß einer giftigen Flüssigkeit ein Ende zu bereiten. In bedenklichem Zustande wurde sie von der Rettungsbereitschaft nach dem Radogoszczer Krankenhaus übergeführt.

n. Eine Olga Michael verübte in ihrer Wohnung in der Cyprianastr. einen Selbstmordversuch, indem sie Gift trank. Nach Erteilung der ersten Hilfe durch einen Arzt der Krankenkasse, wurde sie nach dem Radogoszczer Krankenhaus übergeführt. — In der Pomorska Straße 19 stürzte sich eine Sura Grinspan aus einem Fenster des ersten Stockwerkes. Ein Arzt der Rettungsbereitschaft erteilte ihr die erste Hilfe.

SPORT und SPIEL

„Schupo"-Danzig — Lodz 7:7

Schöne Siege von Gewerbniak und Konarzewski.

Am Sonnabend hatte der Lodzer Boxverband die ausgezeichnete Schupo-Mannschaft aus Danzig zu Besuch, die Lodz ein Unentschieden 7:7 abringen konnte. Eine halbe Stunde vor Beginn der Kämpfe öffnete der Himmel seine Schleusen, und es regnete, bis die Kämpfe zu Ende waren. In aller Eile mußte erst ein Regenschutz für den Ring angebracht werden. Die Kämpfe begannen daher mit 45 Minuten Verspätung. Die Veranstaltung war finanziell ein Mißerfolg, denn nur 700 Zuschauer verfolgten die äußerst spannenden Kämpfe. Die Danziger hielten, was man sich von ihnen versprochen hatte. Es sind flotte Draufgänger, gut auf den Beinen, mit prächtiger Orientierung und präzisen Schlägen.

Im Fliegengewicht kämpfen Tandien (D. 51,4 kg) — Spodenkiewicz (L. 50,8 kg). Taudien demonstriert einen schönen Kampf. Fysisch in prächtiger Kondition, bringt Schläge auf allen Lagen an, hatte jedoch in Spodenkiewicz einen zähen und aufopferungsvollen Gegner. Taudien reißt ein Tempo an, daß man über die Luftreserven der „Fliege" staunt. Spodenkiewicz ist noch unerfahren, versteht die Ueberlegenheit seiner langen Arme nicht auszunützen und läßt sich im Nahkampf auspunkten. Stand 2:0 für Danzig.

Bantamgewicht: Lenski (D. 53,450 kg) — Cyran (L. 53 kg). Der flotteste Kampf des Abends. Cydan legt mit mächtigen Serien los, Lenski in die Defensive zwingend. Auch in der zweiten Runde ist Cyran besser, obwohl Lenski auch nicht müßig ist. Es hagelt nur so von Schlägen. Die dritte Runde sieht Lenski in scharfem Endspurt, linke und rechte Haken hageln, doch Cyran stoppt gut mit linken Graden und kann die Runde offen halten. Befremdend hört sich der Schiedsspruch „Punktsieger Lenski" an. Stand 4:0 für Danzig.

Federgewicht: Bykowski (D. 57 kg) — Lipiec (55,6 kg). Lipiec ist am Donnerstag beim Springen gestürzt und hat den rechten Arm verletzt, so daß er bei Bykowski nicht viel ausrichten kann, denn der Danziger landet aus allen Positionen. Lipiec hält mit der größten Verbissenheit und Ehrgeiz die drei Runden durch, muß aber den Punktsieg an den entschieden besseren Bykowski abgeben. Stand 6:0 für Danzig.

Leichtgewicht: Willschütz (D. 62,3 kg) — Ganczarek (L. 60,1 kg). Die ersten 2 Punkte bringt Lodz die Wage, da Willschütz das Limit nicht aufweisen kann. Den Kampf eröffnet Ganczarek im flotten Tempo, während Willschütz sich defensiv verhält. Ganczarek führt auch in der zweiten Runde, Willschütz kommt aber auf, und es gibt harten Schlagwechsel. Ganczarek hätte dies Treffen siegend entscheiden können, entschuldigt jedoch seinen Gegner für erdachte Fouls, anstatt zu boxen, so daß Willschütz aufkommt. Schiedsspruch Unentschieden und 2 Punkte Valcover für Lodz wegen Mehrgewicht von Willschütz. Stand 5:2 für Danzig.

Weltergewicht: Krause (D. 62,950 kg) — Seweryniak (L. 64,5 kg). Sewerynial zeigt seine internationale Klasse. Seine linken Graden sitzen präzis, und angeschlagen sucht Krause den Nahkampf. Sewerynial kann seine Kenntnisse auch in den beiden letzten Runden nicht voll entfalten, da Krause schon groggy ist und krampfhaft, trotz Intervention des Schiedsrichters, hält. Mit linken Magenhaken getroffen, landet Krause bis auf 9 auf den Brettern, reklamiert Tiefschlag, aber einen „erdachten". K. o. hängt in der Luft, da Krause nur noch nehmen kann und mit großer Mühe einen Schlußgang aushält Stark bejubelter Punktsieger Sewerynial. Stand 6:4 für Danzig.

Mittelgewicht: Dunkel (D. 70,1 kg) — Kuropatwa (L. 69,1 kg). Dunkel ist durch Armlänge und Wuchs im Vorteil, Kuropatwa sieht das bald und stellt sich zum Nahkampf ein. Dunkel ist da ziemlich ratlos und bleibt bei einem Stoßen. In der zweiten Runde dasselbe Bild, und erst in der dritten Runde kann Kuropatwa durch linke Graden und rechte Haken Wirkung erzielen und erhält für seinen aufopferungsvollen Kampf ein Unentschieden. Stand 7:5 für Danzig.

Halbschwergewicht: Ahrendt (D. 75,2 kg) — Konarzewski (L. 79 kg). Konarzewski leistetet harte Arbeit. Ruhig und selbstbewußt landet er präzise linke Graden und rechte Magenhaken, welche sofort Wirkung verraten, denn Ahrendt sucht krampfhaft den Clinch, um über Distanz zu kommen. In der zweiten Runde dasselbe Bild. Konarzewski funkt aus allen Positionen, und Ahrendt muß dauernd nehmen, da ihn Konarzewski nicht heranläßt. In der dritten Runde wird ein k. o.-Sieg Konarzewskis erwartet, aber Ahrendt zeigt übermenschliche Härte, bis zum Schlußgang ausharrend. Haushoher und vielbejubelter Punktsieger Konarzewski.

Im Schwergewicht fand das Treffen Haase (D.) — Stibbe nicht statt, da Haase krankheitshalber nicht nach Lodz kam.

Einen ungemein objektiven Ringrichter gab Herr Dir. R. Kannenberg (Pabianice) ab. Punktrichter: Preuß (Danzig) und Landeck (Lodz). b. m.

Sonntags-Fußball in Lodz. Meisterschaft der A-Klasse: Touring—PTC. 4:0 (2:0), ŁKS.—Widzew 5:0 (2:0), Hakoah—Bieg 4:0 (1:0), Sokol—ŁTSG Ib 3:2 (2:0), Burza—WKS. 1:0 (0:0), Zjednoczone—TUR. 2:1 (0:0), YMCA—Jutrzenka 2:1 (2:0), Meisterschaftsspiel um die C-Klasse. Gentleman—Kraft 5:0 (0:0). — Reservemeisterschaften: Touring II—PTC II 8:2, ŁKS II—Widzew II 5:0, Hakoah II—Bieg II 4:1 (2:1), Sokol II—ŁTSG II 2:1 (1:0), Zjednoczone II—TUR II 2:0, Touring III—Bieg III 4:2.

a. **In Lodz wird eine große Sporthalle gebaut.** In Spala fand unlängst das große Sportfest statt, das dort alljährlich stattfinden soll. Die Leistungen der Lodzer Sportler wurden von dem Staatspräsidenten in der Weise gewürdigt, daß er dem Lodzer Kommando für militärische Vorbereitung der Jugend 3000 Baumstämme zur Erbauung einer Sporthalle schenkte.

.b.m **Die Fliegermeisterschaften von Polen am Sonntag.** Die diesjährigen Fliegermeisterschaften von Polen finden am kommenden Sonntag auf der Rennbahn Dynasy in Warschau statt. Der Polenmeister Szamota ist bereits aus Paris eingetroffen, um seinen Titel zu verteidigen. Lodz wird auf den Meisterschaften durch Schmidt, Brauner und Siebert vertreten sein.

Jan Kozeluh — französischer Tennismeister. Durch den Sieg über Plaa in 3 Sätzen 6:1, 6:1, 6:3 errang Kozeluh die französische Tennismeisterschaft.

Neuer Flugweltrekord. Der Pariser Oberleutnant der Marine Pacis überbot im Wasserflugzeug die Welthöchstleistung. Er blieb bei einer Belastung des Flugzeuges von 1000 kg 20 Stunden, 30 Minuten und 31 Sekunden in der Luft. In genannter Zeit legte er eine Strecke von 2853 Klm., bei einer durchschnittlichen Geschwindigkeit von 146 Stundenkilometern zurück.

Interessantes aus Polen

Juden demonstrieren für Sabbatruhe

Petrikau war am Sonnabend der Schauplatz stürmischer Demonstrationen. Nach dem Gebet in der Synagoge zogen einige hundert Juden mit der Sabbatwache an der Spitze nach dem Rynek Trybunalski und der Sieradzka Straße, um ihre den Sabbat nicht feiernden Glaubensgenossen zur Schließung ihrer Geschäfte zu veranlassen. Eine Polizeiabteilung trieb jedoch die Demonstranten auseinander.

Plozk. Zwei Schülerinnen ertrunken. In der sogenannten „Lacha Radziecka", zwei Klm. von der Stadt entfernt, badeteten am Sonnabend nachmittag die drei Freundinnen, Sabina Salatówna, Tochter eines Industriellen, Halina Bielska und Halina Brzozowska. Die Mädchen kamen an eine tiefe Stelle und begannen zu sinken. Einem sich in der Nähe befindlichen Seminaristen gelang es, die Brzozowska zu retten, während deren Freundinnen ertranken. Erst nach einer Stunde konnten die Leichen der Mädchen geborgen werden. Es besteht auch die Vermutung, daß die Mädchen wegen schlechter Zensuren Selbstmord begangen haben.

In Warschau wurde zu Raubzwecken ein Dienstmädchen ermordet.

Heute in den Theatern

Sommertheater in der Ziegelstrasse 16. — „Król Żydowski Lear".

Revuetheater im Staszic-Park. — „Tylko u nas"

Teatr Popularny. — „My możemy też".

Druck und Verlag:
„Libertas", Verlagsges. m. b. H., Lodz, Petrikauer 86
Verantw. Verlagsleiter: **Bertold Bergmann.**
Verantwortlich für den Inhalt der „Freien Presse"
Hauptschriftleiter **Adolf Kargel.**



Schmerzerfüllt teilen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten mit, daß am Sonntag, dem 22. d. M., um 5 Uhr früh meine teure Gattin und meine inniggeliebte Mutti, Tochter, Schwester, Schwägerin, Tante und Kusine

Hedwig Schröter, geb. Grundt

im Alter von 40 Jahren nach langem, schwerem Leiden sanft entschlafen ist. Die Beerdigung der teuren Verblichenen findet am Dienstag, dem 24. d. M., um 5½ Uhr nachm. von der Leichenhalle des neuen evang. Friedhofes in Rokicie aus statt.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Park Juljanów! Park Juljanów!

Das erstemal in Lodz im ergötzlichen Park Juljanow findet am 23. Juni l. J. eine

Johannis-Feier

statt. Auf dem reichlich beleuchtetem Wasser bei schmetternden Tönen des Poznanskischen Blasorchesters und herrlichen Gesängen unter der Leitung des bekannten Dirigenten Akimow werden Kränze geworfen. Reigentanz, dekorierte Kähne, Feuerwerk, Wahrsagen von Zigeunern, Glückskörbe, französische Post u. a. m. — Am Orte Bierhalle-Konditorei versehen mit warmen und kalten Speisen sowie erfrischenden Getränken zu mäßigen Preisen. Der Park ist prächtig illuminiert und die ganze Nacht geöffnet.

Eintritt für Erwachsene 1 Zloty, für Schüler und Militär 50 Groschen.

Ordnung polizeilich gesichert
Tramverbindung die ganze Nacht gesichert.

Die Verwaltung.

Verein Deutschsprechender Meister u. Arbeiter

Am Sonntag, d. 29. Juni, veranstalten wir im eigenen Vereinsgarten in Ruda-Pabianicka (Haltestelle Marysin, erste Straße rechts, am Grundstück des Herrn Heidrich) ein

Großes Gartenfest

verbunden mit versch. Ueberraschungen. wie Flobertschießen für Herren, Hahnschlagen für Damen, Kinderumzug, Gesang etc. Büfett am Platze. Der Garten ist ab 8 Uhr morgens geöffnet.

Die werten Mitglieder mit ihren gesch. Angehörigen, sowie Freunde und Gönner des Vereins werden hierzu höfl. eingeladen.

Bei ungünstigem Wetter findet das Fest am darauffolgenden Sonntag statt.

7427 Die Verwaltung.

Holzhäuser
in allen Größen werden preiswert u. schnell ausgeführt. H. Willig, Baugeschäft u. Sägewerk, Krotoszyn Wlkp. 7465

Radio-Bereitschaft
183-40, Pomorska 20. Jegliche Radio-Aufträge bis 9 Uhr abends. 7298

Junges deutsches
Dienstmädchen
die etwas kochen kann, für Dauerstellung gesucht. Kilinskiego 144, im Hofe, 2. Eing., 1. Stock, rechts. 7473

---

2 Zimmer
und Küche, 1 Stock, Balkon. elektr. Licht, Gartenaussicht, nur an Christen sofort zu vermieten. Näheres beim Hauswirt, Lipowastr. Nr. 32. 1587



Erscheint zweichöchentlich in polnischer Sprache. Fachartikel aus allen Zweigen der Textilindustrie und großer Handelsteil. Bezugspreis vierteljährlich Zloty 5.—. Abonnements- und Inseratenannahme: Kilinskistraße 78. Postscheckkonto: P. K. O., Warszawa, Nr. 64-977.

TUCHHANDLUNG

G. E. RESTEL

Lodz, Petrikauer 84, Tel. 121-67

Leonhardtsche, Englische Bielitzer, Tomaschower **STOFFE**

Große Auswahl! Billige Preise

Wir suchen von sofort, bezw. zum 1. Juni d. J. für Pommerellen perfekte

Stenotypistin

poln.-deutsch, die gleichzeitig Uebersetzungen machen kann. Poln. Staatsbürgerin, deutscher Nationalität, evang. Konfess. bevorzugt. Bewerbungen, ausf. Lebenslauf, Zeugnisabschriften, mit Gehaltsansprüchen, zu richten unter Chiffre „Stenotypistin" an die Gesch. der „Fr. Pr.". 7494

Eisenbahn-Fahrplan

Gültig ab 15. Mai.

Lodz-Fabrikbahnhof.

Abfahrt:

1.50 nach Koluschki
3.55 nach Koluschki
5.40 nach Koluschki
6.50 nach Koluschki
7.50 direkt nach Warschau (Eilzug)
8.25 nach Koluschki (an Sonn- und Feiertagen vom 15. 5. bis 30. 9.).
10.05 nach Skarzysko
10.50 nach Koluschki
12.10 nach Koluschki
14.15 nach Koluschki
15.05 nach Koluschki (v. 15. 5. bis 30. 9.) mit Anschluß nach Prag, Wien, Marienbad, Karlsbad und Rom
15.55 direkt nach Krakau (dieselbe Verbindung wie um 15.05)
16.20 nach Skarzysko
16.45 nach Koluschki
17.35 nach Koluschki
18.15 nach Koluschki
19.00 direkt nach Warschau
19.30 nach Koluschki (vom 15. 5. bis 30. 9.)
20.35 nach Koluschki mit Anschluß nach Warschau—Wien—Prag.
21.35 nach Koluschki (vom 15. 5 bis 30. 9) mit Anschluß nach Zakopane, Krynica, Rabka, Rymanuw und Iwonicz
23.30 nach Koluschki mit Anschluß n. Warschau u. Budapest.

Ankunft.

1.30 aus Koluschki
4.00 aus Koluschki
5.47 aus Koluschki
6.52 aus Koluschki
7.21 aus Koluschki
7.40 aus Koluschki nur na Wochentagen
8.37 aus Koluschki
8.53 aus Andrzejow an Montagen und Tagen nach Feiertagen
9.50 aus Koluschki
10.55 aus Koluski
12.50 aus Skarzysko
13.55 aus Koluschki
14.45 aus Koluschki
16.05 aus Koluschki
16.35 aus Warschau
18.00 aus Koluschki
19.40 aus Tarnobrzeg
20.06 aus Warschau
21.17 aus Koluschki (nur an Sonn- und Feiertagen)
21.48 aus Andrzejow (nur an Sonn- und Feiertagen)
22.22 aus Koluschki (nur an Sonn- und Feiertagen)
22.57 aus Koluschki
23.56 aus Warschau (Eilzug)

Lodz-Kalischer Bahnhof.

Abfahrt:

0.35 über Kutno nach Posen
2.09 nach Lissa und Krotoschin
3.05 nach Warschau
7.17 nach Warschau
7.24 nach Posen
7.37 Eilzug nach Warschau
8.55 nach Koluschki mit Anschluß nach Krakau
9.25 über Kutno nach Posen mit Anschluß nach Danzig, Gdingen, Ciechocinek und vom 15. 5. bis 30.9 nach Hohensalza.
10.04 nach Posen (vom 15. 5. bis 30. 9.)
12.05 nach Thorn mit Anschluß an den Luxuswagen nach Berlin, Paris, Calais, Ostende und London
13.10 nach Warschau (beschleunigter Personenzug)
13.23 nach Posen
13.46 nach Warschau
15.05 über Kutno nach Plock, vom 15. 5. bis 30. 9. mit Anschluch in Kutno nach Ciechocinek
15.25 nach Ostrowo mit Anschluß nach Posen
15.30 nach Zielkowice
19.25 nach Ostrowo
19.55 nach Lowicz
20.13 nach Lemberg mit Schlafwagen 3. Klasse
21.20 direkt nach Danzig und Gdingen
21.28 nach Posen
22.03 Eilzug nach Posen mit Anschluß nach Berlin
22.25 nach Krakau und Kattowitz.

Ankunft.

1.05 aus Warschau
2.49 aus Warschau
4.58 aus Plock
7.01 aus Posen
7.09 aus Krakau
7.10 aus Lowicz
7.28 aus Posen
8.08 aus Posen über Kutno
8.45 aus Ostrowo
9.15 aus Lemberg
9.53 aus Warschau
13.08 aus Warschau
13.32 aus Posen
13.40 aus Posen
18.27 aus Posen
18.56 aus Koluschki
19.09 aus Zielkowice
19.53 aus Plock
21.12 aus Warschau
21.55 aus Warschau (Eilzug)
22.13 aus Thorn
23.15 aus Ostrowo

EIS für feinschmecke

Creme, fraise u. a. 1 Portion 1 Zloty, ½ Portion 60 Groschen in der Konditorei

B. GOSTOMSKI, Petrikauer 76.

Dr. med.
Eugen Friedenberg
Facharzt für Frauenkrankheiten und Geburtshilfe.
Empfängt von 5—6 Uhr nachm.
Nawrot Straße 7, Tel. 168-84. 7324

Zahnärztliches Kabinett **TONDOWSKA**
51 Główna 51, Tel. 174-93. 7251
Empfangsst. v. 9—2 Uhr vorm., 3—8 Uhr abends.
Heilanstaltspreise. Teilzahlungen gestattet.

Zentral-Zahnklinik
Petrikauer 86, Tel. 138-27
Krankheiten des Kiefers, Zahnfleisches, Gaumens,
Spezielle Abteilung für Zahnersatz.
Konsultation unentgeltlich.
Ermäßigte Preise laut Taxe. 7248

Dr. med. Eduard Reicher
Spezialarzt für Haut- und Geschlechtskrankheiten,
Diathermiebehandlung und Elektrotherapie
Poludniowa 28. — Tel. 201-93.
Empfängt von 8—11 morgens und von 6—9 Uhr abends. Sonntags von 9—2 Uhr.
Für Unbemittelte Heilanstaltspreise. 7244

Dr. med. Juljusz Kahane
Spezialist für Herz-Krankheiten
Radwanska 4 Telefon 187-27
Empfängt von 5—7 Uhr abends. 6326